Freitag, 11.1.1974

titut : Selbstversorgu
hem Strom - möglic

ASZULAGE

anbar gegen Besteuerm
adexgebundener Papier

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bör

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
Tageszeitung in deutscher Sprache
Redaktion und Administration:
Tel-Aviv, Herzlstr. 52, Tel. 32676

SONNTAG ★ 13.1.1974 ★ 80 Agoroth

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
עתון יומי אינפורמטיבי בשפה הגרמנית

Moskau draengt Syrien zur Teilnahme an der Genfer Friedenskonferenz

Beirut (UPI) — Die Sowjetunion drängt Syrien unaufhörlich, an der Genfer Konferenz teilzunehmen, weil Fernbleiben der Regierung von Damaskus zu einem Sonderabkommen zwischen Aegypten und Israel führen muss. Das Ergebnis würde eine Teillösung anstelle einer Gesamtregelung sein. Dies berichtet die libanesische Tageszeitung „Al Nahar".

Nach Bericht des Blattes, das *schon öfter durch zuverlässige* Informationen auffiel, hat der sowjetische Parteichef Breschnew in den letzten zehn Tagen zwei Mitteilungen an den syrischen Präsidenten Assad übermittelt. Die erste wurde schriftlich gesandt, bei der zweiten handelte es sich um eine Verbalnote mit Hilfe des sowjetischen Botschafters in Damaskus.

Syrien hat sich bisher geweigert, an der Tagung von Genf teilzunehmen; weil nach Meinung der Machthaber von Damaskus die Genfer Konferenz nur dazu dient, der Hauptfrage, nämlich den kompletten Rückzug Israels aus den besetzten Ge*bieten auszuweichen.*

„Al Nahar" macht warnend darauf aufmerksam, dass dieses Verhalten Syriens nach der Auffassung von Moskau eine Gesamtregelung verhindern wird. Die internationalen Friedensbemühungen werden am Suezkanal ihr Ende finden. Nach Auffassung der Russen soll jetzt eine besonders gute internationale Atmosphäre zur Regelung des Nahostkomplexes mittels israelischen Rückzuges aus den besetzten Gebieten herrschen. Laut „Al Nahar" wird Syrien seine Haltung ändern, wenn die USA und die Russen eine Garantie für den israelischen Rückzug geben werden und wenn sich ausserdem eine palästinensische Delegation an den Debatten beteiligen wird.

Die Zeitung weiss jedoch aus *Damaskus zu berichten, dass* nach Auffassung der syrischen Politiker Israel die Genfer Konferenz torpedieren und höchstens der Öffnung des Suezkanals zustimmen will. Die Syrer sollen geheime Informationen haben, dass Israel unter allen Umständen auf der Höhe von Golan bleiben will und dass die Israelis sogar eine neue Stadt westlich von Kuneitra bauen. Die herrschende Partei in Syrien (Baath) hat daher einen geheimen Beschluss angenommen, dass keines *ihrer* Parteimitglieder Syrien in Genf vertreten darf. Falls die Amerikaner und die Russen die *geforderten* Räumungsgarantien geben sollten, so wird ein syrischer Vertreter nach Genf geschickt werden, der kein Baath-Mitglied sein wird.

AEGYPTER SCHOSSEN AUF VERSORGUNGS-CONVOY

Jerusalem (HM) — Auf Veranlassung des Aussenministeriums in Jerusalem überreichte der stellvertretende UN-Botschafter Israels in New York, Jaakow Doron, am Freitag eine *Beschwerde an das* UN-Generalsekretariat, in der auf flagrante Verletzungen der Waffenruhe seitens Aegyptens am 10. Januar hingewiesen wurde.

Unter den 19 Beanstandungen über ägyptischerseits ausgelöste Zwischenfälle ist auch ein Hinweis auf einen Zwischenfall, in dessen Verlauf die ägyptischen Streitkräfte einige UN-Fahrzeuge angriffen, die am Donnerstag die ägyptische Versorgungskolonne in die Stadt Suez und an die Dritte Armee begleiteten.

Die israelische Behauptung, dass die ägyptischen Streitkräfte für diesen Zwischenfall verantwortlich seien, wurde unterlassen auch von offiziellen UN-Quellen bestätigt.

Die Beschwerde von Freitag, in der Generalsekretär Dr. K. Waldheim ersucht wird, das *Dokument unter den Mitgliedern* des Sicherheitsrates in Umlauf zu bringen, folgt einer ganzen Reihe vorheriger Beschwerden, in denen Israel Aegypten beschuldigt, eine künstliche Konfrontationsatmosphäre heraufzubeschwören.

Der Chef der UN-Streitkräfte, General Siilasvuo hatte eine Zusammenkunft mit dem ägyptischen Kriegsminister Achmed Ismail Ali, die höchstwahrscheinlich mit den letzten Zwischenfällen in Zusammenhang stand. In der offiziellen Mitteilung heisst es jedoch nur, dass „Fragen der Waffenruhe" besprochen wurden.

Der UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim erstattete dem Sicherheitsrat am Wochenende *einen Bericht, in dem er die* Waffenruhe am Suezkanal als *höchst unsicher* bezeichnete und auf die vielen Zwischenfälle hinwies. Die Mitglieder der UN-Truppe treffen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf grosse Schwierigkeiten. Die Truppe zählt jetzt 5500 Mann *und soll* innerhalb eines *Monats* die vorgesehene Gesamtstärke von 7500 Mann erreichen.

(WT) — Freitag und Samstag fanden an der ägyptischen *Front* zahlreiche Feuergefechte statt, von denen manche stundenlang anhielten. Beide Seiten *setzten bei diesen Gefechten* Infanteriewaffen, Granatwerfer, Artillerie und auch Kampfpanzer ein. Bei diesen Zwischenfällen wurden Freitag drei und Samstag zwei Zahal-Soldaten *verletzt. An der syrischen Front* kam es Samstag nur zu einem kurzen Feuergefecht, bei welchem unsere Truppen keine Verluste hatten.

Im Frontabschnitt von Ismailia *gab es am Freitag* fünf Feuergefechte. Am Samstag folgte in diesem Abschnitt ein Gefecht, *das gegen 10 Uhr vormittags* begann und bis in die Abendstunden andauerte. Während des Wochenendes *wurden in* diesem Frontabschnitt zwei Zahal-Soldaten verletzt. Die Ägypter setzten bei diesen Feuergefechten abwechselnd Infanteriewaffen ein, sowie rückstossfreie Panzerkanonen, Kampfpanzer, Granatwerfer und manchmal auch Artillerie. Israels Truppen antworteten jeweils mit den gleichen Waffen.

FUSION TUNESIEN UND LIBYEN

Gestern abend wurde überraschend bekanntgegeben, dass die Staatschefs von Tunesien und Libyen beschlossen haben, ihre Länder zu vereinigen. Der neue vereinigte Staat wird den Namen „Vereinigte Islamische Republik" tragen. Innerhalb von fünf Tagen soll eine Volksabstimmung über die Vereinigung stattfinden. Bisher ist nicht klar, welche Folgen dieser Vereinigungsbeschluss für die bestehende arabische Dreierföderation und für die offiziell noch nicht begrabenen Pläne zur Vereinigung zwischen Ägypten und Libyen haben wird.

Die Meldung über die Union hat in allen arabischen Ländern grosse Ueberraschung hervorgerufen.

Die Aerztin von Golda Meir, Frau Dr. Potkaminer-Radai *teilte auf Anfragen mit, dass* die Ministerpräsidentin sich von ihrer Erkrankung erholt und wahrscheinlich in etwa *einer* Woche ihre Arbeit wieder aufnehmen wird.

BLICK in die WELT

★ Holland hat strenge Benzinrationierung eingeführt. Autofahrer erhalten nur 15 Liter Benzin in der Woche. Für Last- und Geschäftsautos werden höhere Benzinquoten bewilligt.

★ Der japanische Aussenminister bestätigte in New York, dass sein Land sich an der Konferenz der erdölverbrauchenden Länder beteiligen wird, die Präsident Nixon für den 15. Februar einberufen hat. Er hatte auch eine Zusammenkunft mit den Führern der grossen jüdischen Organisationen, über deren Inhalt jedoch — gemäss gegenseitiger Vereinbarung — nichts bekannt gegeben wurde. Nach einer Version soll der Minister erklärt haben, die jüdischen Gruppen in den USA sollten sich nicht in Japans Politik einmischen.

DAS WETTER

Morgen wahrscheinlich Regen. Temperaturen: Jerusalem 6 bis 12, Tel-Aviv 10—18, Haifa 13 bis 18, Golan-Höhe 5—8, Tiberias 12—20, Lod 8—20, Gaza 9—20, Beer Schewa 9—21, Ejlat und Golf Schlomo 12—26 Grad.

Kissinger kommt nochmals nach Jerusalem

Begleiter des amerikanischen Aussenministers Dr. Kissingers waren gestern in Jerusalem optimistisch. Sie vertraten die Ansicht, dass der Gast nach seiner zweiten Reise nach Ägypten wieder nach Jerusalem zurückkehren wird. Dr. Kissinger hofft die Zustimmung Sadats zu der heute mit Israel zu vereinbarenden *Formel für die Trennung der Streitkräfte zu bekommen* und will dann für die folgende Antwort Sadats endgültige Bestätigung Jerusalems erreichen. Wenn dieser Zeitplan eingehalten werden kann, *so wird es nach Meinung der amerikanischen Diplomaten* möglich sein, bald eine formelle Vereinbarung über die Trennung der Streitkräfte zu erzielen.

Aussenminister Dr. Kissinger war in einer Sondermaschine der amerikanischen Luftwaffe im Direktflug aus Assuan um 18.20 Uhr in Lod eingetroffen. Um ca 19 Uhr gingen die beiden Hubschrauber der israelischen Luftwaffe, die ihn und sein Gefolge nach Jerusalem beförderten, auf dem Helikopterfeld in der Nähe des Knessetgebäudes nieder.

Wenige Minuten danach traf *die Autokolonne Kissingers*, die durch die abgeriegelten Strassen Jerusalems gefahren war, im *King David-Hotel* ein. Dort hielten der amerikanische Aussenminister und einige seiner Begleiter mit Aussenminister Eban und dem israelischen Botschafter in Washington, Dinitz ein etwa halbstündiges Gespräch ab. Anschliessend schloss sich Kissinger mit einigen seiner Begleiter zu einer ganz kurzen Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in Israel, Kenneth Keating, *im Salon seiner Hotelsuite* ein. Um 20.10 Uhr durchquerte er in einem dunkelblauen Anzug *mit weissem Hemd bereits die* mit Journalisten, Kameraleuten und neugierigen Hotelgästen gefüllte Hotelhalle in Begleitung seiner israelischen Gastgeber, um sich zu einem kurzen Krankenbesuch zu Ministerpräsidentin Golda Meir in deren Residenz zu begeben.

Bei diesem Besuch wurde Dr. Kissinger lediglich von Botschafter Dinitz begleitet. Das Gespräch mit der Ministerpräsidentin dauerte über eine halbe Stunde an und es wurde vereinbart, es heute vormittag unter Teilnahme *einiger Mitglieder* des israelischen Kabinetts am gleichen Orte fortzusetzen. Die Minister *dürften Vizeministerpräsident* Allon, Aussenminister Eban, Verteidigungsminister Dayan und *Minister Galili sein.*

Für den heutigen Tag ist das Programm noch nicht endgültig festgelegt. Einem Gerücht zufolge soll nach der Sitzung in der Wohnung der Ministerpräsidentin eine ausgedehntere Besprechung im Amt des Ministerpräsidenten unter Teilnahme zusätzlicher Mitglieder des Kabinetts stattfinden, auf der Dr. Kissinger die Anschauungen Sadats über den *Plan* der Truppentrennung ein zweites Mal darlegen wird. Ausserdem ist eine offizielle Besichtigung in Begleitung des Bürgermeisters Teddy Kollek — eventuell im Israel-Museum — *geplant und zwar als* „Ausgleich" des gestrigen Besuches Kissingers am Assuan-Damm. *Eine Teilnahme Kissingers* an einer ordentlichen Regierungssitzung unter Vorsitz von *Vizeministerpräsident* Allon *ist* unwahrscheinlich, aber nicht gänzlich ausgeschlossen.

Kissinger war in Aegypten sehr zufrieden

Assuan (R, AFP) — Dr. Kissinger hatte in Aegypten vor seinem Abfluge nach Israel erklärt, dass er „sehr gute Unterhandlungen" mit dem Präsidenten Sadat und seinen Mitarbeitern geführt hätte.

Bei Beginn seiner Besprechung hatte er bemerkt, er sei zu einem Meinungsaustausch nach Aegypten gekommen und hatte nach seiner Ankunft in Assuan sich sofort in einem Luxusauto sowjetischer *Herkunft* mit dem ägyptischen Aussenminister Fahmi zur Villa des *Präsidenten Sadat begeben.* Während seines Aufenthaltes in Assuan besichtigte Dr. Kissinger auch den Staudamm von Assuan und Ausgrabungen aus dem Altertum.

Nach Meldung der Zeitung „Al Ahram" soll er die zur Debatte stehenden Probleme folgendermassen umrissen haben: Eine Rückzugslinie muss festgelegt werden, eine Einigung über die Bewaffnung der Streitkräfte muss erzielt werden, die Funktionen der UN-Truppen müssen genau *definiert werden.* Ferner muss der Zusammenhang zwischen dem gegenwärti*gen Stadium und weiteren* Debatten gesichert werden, damit nicht eine Stagnation eintritt, die im Gegensatz zum Willen der Aegypter steht.

Amerikanische Beamte, die Dr. Kissinger begleiteten, vertraten die Meinung, der Minister selbst zeige vorsichtigen Optimismus. Sie meinten, seine Reise könne „die Räder der Verhandlungen" in Gang bringen. Dr. Kissinger *hatte eine* erste Besprechung noch am Freitagabend mit Sadat gehabt, *der eine zweite gestern vormittag* folgte. Die Atmosphäre bei den Unterredungen wurde als ruhig und freundschaftlich bezeichnet. Etwa 70 Journalisten hatten sich im Garten der Villa des Präsidenten Sadat gedrängt und warteten auf Informationen. Sadat erschien wieder in der Uniform des Höchstkommandierenden der Armee. Beide Politiker waren in guter Stimmung und lachten.

Zum Schluss begleitete Aussenminister Fahmi Dr. Kissinger zu seinem Hotel. Dort verbrachte er eine Stunde und begab sich dann zum Flugplatz.

Amerikanische Diplomaten meinten, dass Israel nunmehr das nächste Wort zu sagen habe.

Sapir : Ariel Scharon wollte Trennung der Streitkraefte verhindern

In einem Rundfunkinterview sprach sich Finanzminister Sapir erneut gegen Bildung einer Koalition mit dem Likud aus, weil die dann entstehende Regierung „kein Kabinett der nationalen Einheit sondern der nationalen Lahmlegung" sein würde.

Sapir führte aus: „Wie kann eine Regierung mit dem Likud gebildet werden, wenn einerseits Dayan nach Washington fährt, um ein Programm für die Trennung der Streitkräfte vorzulegen, und zur gleichen *Zeit* Ariel Scharon auf Minister und Politiker einredet und die Trennung der Streitkräfte ablehnt und als Unglück bezeichnet?"

Uebergang zur Atomenergie erst in 10 Jahren moeglich

Tel-Aviv (JEP) — Die Umstellung der Wirtschaft auf Atomenergie ist in den meisten Ländern erst in einem Jahrzehnt möglich. In unserem Lande wird das *erste Atomkraftwerk* frühestens in acht Jahren betriebsfertig sein. Zu dieser Meinung bekannte sich der Präsident des Weizmann-Instituts Professor Dostrowsky, der an diesem Wochenende der Redner im Tel-Aviver Handels- und Industrieklub war.

Professor Dostrowsky vertrat die Meinung, dass es eigentlich keine Energiekrise in der Welt gebe. Eine Krise besteht nur in der Erdölversorgung, aber ausser Erdöl gibt es noch viele andere *Energiequellen,* wie z.B. Kohle und Bituminsteine.

Die Ausnutzung dieser Energiequellen wurde vernachlässigt, weil die Weltmächte und die grossen Erdölgesellschaften lange Zeit einen „imperialistischen" Preis für Erdöl diktieren konnten, bei dem Erdöl viel billiger als andere Energiemöglichkeiten war. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Verwendung der Atomenergie für zivile Zwecke zurückgestellt, u. bereits vorhandene Patente für die Gewinnung von synthetischem Oel aus Kohle (die die Deutschen im Zweiten Welt*kriege benutzt hatten*) wurden nicht ausgenutzt. Der Redner verwies auf die Erklärung des Schah von Iran, dass die Vorräte an Erdöl begrenzt seien, und dass auf jeden Fall Verschwendung nicht angetragen sei — unabhängig von der politisch begründeten Lieferungsbeschränkung der arabischen Staaten. Bei Fortsetzung des heutigen Verbrauchstempos werden die Erdölvorräte nur *bis etwa zum Jahre 2000* reichen, während die Lager der USA an Kohle und Bitumsteinen *noch für Hunderte* von Jahren zur Verfügung stehen.

Der geringe Preis von Erdöl hat bisher den schleunigen Einsatz von Atomenergie verhindert. Diese kann ziemlich leicht benutzt werden, da es in den meisten Staaten der Welt Uranium-Vorkommen gibt. Bisher war Atom-Energie im Verhältnis zum Erdöl zu teuer, aber jetzt hat sich das Bild geändert, und die Welt wendet sich ernstlich der Ausnutzung der Atomenergie zu. Der Uebergang zur *Versorgung durch diese Art von* Energie muss jedoch wenigstens 10 Jahre in Anspruch nehmen, bei uns wird das erste Atomkraftwerk frühestens in acht Jahren in Betrieb genommen werden können. Aber diese Umstellung ist notwendig. In der Zwischenzeit stehen uns harte Jahre bevor, in denen wir uns mit Einsparungen behelfen müssen. Nach Meinung von Prof. Dostrowsky wird sich der Weltpreis für Erdöl nach einigem Hin und Her auf etwa sechs Dollar pro Fass für den Konsumenten einpendeln. *Auch* dieser Preis ist weit höher als der früher übliche.

Einleitend hatte der Vorsitzende des Handels- und Industrieklubs Arie Weinberg daran erinnert, dass die Welt in den letzten drei Jahren ebenso viel Erdöl verbrauchte, wie in den siebzig Jahren bis zum Jahre 1967. Diese Ziffer zeige, welch gewaltige Steigerung im Konsum eingetreten sei. — Die abschliessende Dankrede hielt M. Gafter.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines lieben Mannes, unseres Vaters, Grossvaters und Bruders

Mgr. pharm. Jacob Melzer

(Czernowitz)

bekannt.

Gattin:	**Fanchette (Schetty)**
Schwiegersohn u. Tochter:	**Josef und Nili Doron**
Enkel:	**Leor und Dana**
Schwester:	**Sali Schapira u. Familie**

Die Beerdigung findet heute, S o n n t a g, den 13.1.1974, um 12.45 Uhr von der staedtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastrasse 5, auf dem Friedhof in Kiriat Schaul statt.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter und Tante

Zipora (Cilly) Ziegler ז"ל

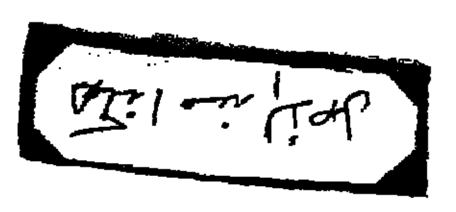
ist von uns gegangen.

Die Beerdigung *findet heute, Sonntag, 13. Januar 1974,* um 14.30 Uhr auf dem **Friedhof Gordon in Rischon Lezion** statt.

Autobus steht um 14.00 Uhr vom Trauerhaus, Jabotinskystr. 39, Rischon Lezion, zur Verfügung.

Die trauernden Familien:

Schaerf, Ziegler, Scharvit und Ehrlich



aus Israels PRESSE

DER WAHRHEIT EINE GASSE

Al Hamischmar übt Kritik an der Art, wie in Israel das „Geheimnis" bekannt wurde, dass es eine Hawk-Rakete war, die den Brand in Abu Rodes ausgelöst hat. Ohne jeglichen Grund und ohne jegliche Notwendigkeit wurde diese wichtige Nachricht der Oeffentlichkeit vorenthalten, was wiederum zu einer Vertrauenskrise führte. Es gab keine Möglichkeit die Nachricht zu verheimlichen und dies wird schon dadurch bewiesen, dass sie im Auslande veröffentlicht wurde und der Zahal-Sprecher sich genötigt sah sie zu bestätigen. Es scheint, man habe bisher nicht die Schlussfolgerungen des Krieges gezogen. Das Volk will die Wahrheit wissen *und deren Verheimlichung trägt* nicht zum Vertrauen bei.

WIRTSCHAFTSFRAGEN

Dawar beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen Lage und stellt fest, dass die Sucht nach Luxus und dessen Demonstration aufgehört haben. Trotzdem sind weitere Massnahmen notwendig und es sei zu hoffen, dass die Oeffentlichkeit sie verständnisvoll hinnehmen wird. Dies macht auch die schnellste Bildung einer starken und stabilen Regierung notwendig. Wirtschaftsgründe stellen ein weiteres Argument zu Gunsten einer Beschleunigung der Koalitionsverhandlungen dar.

Haarez weist auf die Einschrumpfung des Staatsschatzes dar, weil die vom Staate gebotenen Anleihen nicht an den Index gebunden werden, während der Staat bei der Oeffentlichkeit gebundene Anleihen aufnimmt. Das Blatt lehnt einige der Lösungsvorschläge ab, wie etwa die Annullierung der Indexbindung der Gelder in den Pensionskassen oder der von der Oeffentlichkeit aufgenommenen Anleihen ab. Vielmehr schlägt es die Verringerung des Zinssatzes für indexgebundene Anleihen an die breite Oeffentlichkeit vor.

KOALITIONSGESPRÄCHE

Hazofe behandelt die Koalitionsverhandlungen und stellt fest, dass die RNP die Bildung einer breitmöglichsten Koalitionsregierung ohne einheitliches Regierungsprogramm vorschlägt, die die Ansichten der überwiegenden Mehrheit der Landesbevölkerung repräsentieren würde. Politische und militärische Fragen sind wichtig, aber die Korrektur des Heimkehrgesetzes und die Erledigung grundsätzlicher Fragen der religiösen Oeffentlichkeit sind es, die schliesslich entscheiden werden, ob die RNP der Koalition beitreten wird.

Hamodia führt darüber Klage, dass die Unabhängigen Liberalen, die nur ein Junior-Partner der Koalition darstellen und kein Zünglein auf der Waage sind, *ihre Ansichten in religiösen Fragen* aufzuzwingen versuchen. Das Blatt fordert angesichts dieser Schlage die RNP auf, zivile Courage aufzubringen und die religiösen Belange als ultimative Bedingung für den Koalitionsbeitritt zu stellen.

WALDHEIM: DER WEG ZUM NAHOSTFRIEDEN IST NOCH WEIT

„In wenigen Wochen wird es möglich sein, die Separierung der Streitkräfte zwischen Aegypten und Israel durchzuführen", *erklärte in New York der Generalsekretär der Vereinten Nationen*, Dr. Kurt Waldheim. Er meinte jedoch, dass die Herstellung eines wirklichen Friedens im Nahen Osten noch lange auf sich warten lassen werde.

Auf die Frage eines Berichterstatters, wer eigentlich das Recht habe, die UNO-Streitkräfte aus dem Nahen Osten abzuberufen, damit nicht etwa ähnliches geschehe wie im Mai 1967, erklärte Waldheim, es könne kein Zweifel darüber bestehen, dass ausschliesslich der Sicherheitsrat der UNO das Recht habe, einen Beschluss zu fassen.

Gletscher-Pilotin — ein seltener Frauenberuf

Die Touristen, die auf der Sonnenterasse der Westschweizer Diablerets — dem groessten Gletscherflugplatz Europas — wie die Haehnchen am Grill in der Sonne schmoren und die kleinen roten Flugzeuge beobachten, die dann und wann ganz eilige Sommerskifans am Gletscherlift abladen, staunen nicht schlecht, wenn sich der Pilot als huebsche junge Frau entpuppt. — Aline Lessaffre, 33 Jahre, ist seit fuenfzehn Jahren Gletscherpilotin, ein Beruf, der auch fuer Fliegerinnen noch durchaus ungewähnlich ist. Ihre *Kolleginnen im Club sind* zwei Jet-Kommardantinnen, 2 Copilotinnen und eine Fluglehrerin.

„Warum auch nicht?" sagt Aline Lesseffre erstaunt, „wenn wir als Copilotinnen gut genug sind, werden wir Jets ja wohl auch fuehren koennen! Ich sehe da überhaupt keinen Unterschied!" Sie selbst hegt diesen Ehrgeiz allerdings nicht, sie hat sich mit Haut und Haar dem Luftalpinismus verschrieben. — „Und wie kam das? Zufall, Familienerbe?" „Zufall, wenn es *ueberhaupt Zufaelle gibt! Ich* heiratete in die Westschweiz — keinen Flieger — und bin hier Hermann Geiger begegnet." Hermann Geiger! Wer erinnerte sich nicht! Er war der erste, der Landungen im Hochgebirge riskierte und zu einer neuen Landetechnik entwickelte. Unter den Gletscherpiloten, die er selbst noch ausgebildet hat, war auch die junge, bergbegeisterte Aline Lessaffre. „Du wirst es nicht bereuen! Fuer Menschen, die die Berge lieben, gibt es nichts Schoeneres und nichts, das im Zeichen der Bergkameradschaft wichtiger waere!" In vielen Faellen scheiterte die Hilfeleistung schon daran, dass die Rettungskolonnen zu spaet eintrafen. Es sind nicht wenige Menschen, die Hermann Geiger ihr Leben verdanken.

Es is nicht leicht, Aline Lessaffre, die offenbar ebenso schuechtern wie mutig ist, ueber sich selbst zum Reden zu bringen. Ihre Ausbildung? „Genaugenommen vier Wochen — pas grand'chose! Wirklich nicht! Dabei lernt man halt, was man in technischer und meteorologischer Hinsicht wissen muss. Alles endere ist Erfahrung!" Aber der uebliche Linienflug unterscheidet sich doch sicherlich von Ihrem Spezialmetier? „Grundsaezlich darin, dass man sich keinen Instrumenten anvertrauen kann. Wir fliegen immer auf Sicht, und das lernt man nur durch Uebung und Erfahrung. Das Gebirge bietet optisch keine verlaesslichen Masstaebe. — Groessenverhaeltnisse und Entfernungen koennen truegen. Nur Menschen, Gemsen, Kuehe bieten einigermassen zuverlaessige Anhaltspunkte. Dazu kommen die wechselnden Luftverhaeltnisse in den Bergen. Aber gerade das, dass man sich fast taeglich anderen Aufgaben gegenueber sieht, macht unsere Arbeit so interessant. Linienflug ist dagegen eine fast langweilige, wenn auch aeusserst komfortable Sache! Manchen Passagieren, die nur die stur geradeaus fliegenden Jets gewoehnt sind, wird es bei unserer „natuerlichen" Fliegerei freilich zuweilen unbehaglich. Als mein Toechterchen drei Jahre alt war, sass es einmal neben einer Dame, die es schon bei einem leichten Geschaukel mit der Angst bekam. *Meine Kleine* legte beruhigend ihr Haendchen auf das Knie der Dame und sagte: „Aber wenn Mama fliegt, brauchst du doch keine Angst zu haben!""

„Und Sie selbst haben nie Angst gehabt?" „Angst ist nicht der richtige Ausdruck. Es ist erhoehte Spannung, Anspannung, der verabsolutierte Wille, in kritischen Situationen, die schon mal vorkommen können, die Oberhand zu behalten. Es bisschen Glueck gehoert freilich auch dazu! Ausserdem flie... zwischendurch auch im S... kendienst."

An diesem Morgen hat... lines Arbeitstag um drei frueh begonnen, weil ein ... eilig nach Zuerich zum ... kenhaus gebracht werden ... te. Auch die Versorgung ... gelegener Cabans gehoert ... ren Aufgaben, und vor ... die Ausbildung neuer Glet... piloten.

Die angehenden Gletsche... ten sind durchweg Ma... Sie komme jedoch gut m... nen zurecht, sagt Aline ... *einem Punkt bekommt* ... allerdings zu spueren, da... eine Frau ist: bei gleichen ... bildungskosten, gleicher ... stung, gleicher Verantwo... erhaelt sie minderen Loh...

CHARLOTTE BEHR...

1974 — das Jahr Chinas in Südostasien

Das Jahr 1974 wird fuer Suedostasien das Jahr Chinas sein. Im „Jahr des Tigers" nach dem chinesischen Mondkalender — rueckt China ueberall dort in Asien nach, wo die USA Platz machen. China entwickelt sich vor allem langsam, aber stetig zu einem wichtigen Wirtschaftspartner Suedostasiens.

Peking hat mit den Philippinen und Thailand Abmachungen ueber chinesische Oellieferungen getroffen, die China mit einem Schlag zum grossen Bruder der kleinen Staaten Suedostasiens machten. „Dieses Oel ersetzt die Mao-Bibel", sagte ein amerikanischer Diplomat in einem Gespraech — und: Geographie und Geophysik siegen..."

Die Chance Chinas ist die Laehmung Japans. Oelkrise, Zahlungsbilanzkrise und Rohstoffsorgen werden Japan nach *Ansicht der Wirtschaftsexperten* in naechster Zukunft zwingen, seine Auslandsinvestitionen, seine Auslandshilfe und seinen Export an Halbfertig-Produkten zu rationieren: Vorrang haben Handelspartner, die Japan Oel liefern, Persien und die Araber zuerst, dann noch Indonesien. Suedasien sitzt in dieser Lage — „zwischen Borke und Stamm". Als Lieferant hat es nicht ausreichend knappe Rohstoffe anzubieten, und es hat nicht genug Geld, um die steigenden Oelpreise zu zahlen. Suedostasien wird so zum „uninteressanten" Handelspartner, und seine Wirtschafsentwicklung wird mit seinen Exportchancen schrumpfen.

Die Krisenlage hat den Laendern in Suedostasien ins Bewusstsein gerueckt, wie wichtig ein gutes Verhaeltnis zum Nachbarn China sein kann, der selbst von des Energiekrise voellig unerschuettert scheint.

Viele Diplomaten rechnen damit, dass im Jahr 1974 der Durchbruch zu diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und den Laendern Suedostasiens vollzogen wird. „Wenn Thailand oder die Philippinen den Anfang machen", so ist die These, „dann gibt es einen Erdrutsch, dem Malaysia, Singapur und Indonesien folgen werden".

NEUES ZENTRUM FUER RENTEN- UND ENTSCHAEDIGUNGSEMPFAENGER IN DER DISCOUNT-BANK

Die Sonder-Abteilung für die Ueberweisung Renten und Entschädigungen aus Deutschland, sowie für Devisenkonten israelischer Staatsbürger, wurde von der Jehuda-Halevy-Strasse 38 in Tel-Aviv in das neue Zentrum der Discountbank für diese Zwecke, auf dem Rotschschild*boulevard 4. überführt.*

Die neuen grossen und modernen Räumlichkeiten wurden eigens geplant, um dem Kunden die Erledigung aller banktechnischen Formalitäten „unter einem Dach" zu ermöglichen. So kann jetzt jeder Renten und Entschädigungsempfänger nicht nur alle damit verbundenen Einzelheiten einschliesslich der Führung eines Pasak- und Tamam-Kontos hier bewerkstelligen, sondern es werden ihm daneben auch alle nor*malen Bankdienste* der Diskontbank geboten, wie: laufende Konten, Anleihen in Israelpfunden, kurzfristige Kapitalsanlage nund Sparprogramme, Wertpapierhandel, Safes, Zahlungen an die Stadtverwaltung, Elektrizitätsgesellschaft etc.

BRANDT NACH WASHINGTON

Der westdeutsche K... **Willy Brandt** wird die ... dung des Praesidenten ... annehmen, an der Energiek... Konferenz teilzunehmen, d... 11. Februar in Washi...

BEVÖLKERUNG VON LYBIEN 2 MILLIONEN

Die Bevölkerung von L... belaeuft sich, wie aus der ... Volkszählung im vergan... Sommer hervorgeht, auf 2 ... lionen 257.037 Selen.

aus dem Lande

Wegen Bezahlung mit ungedeckten Schecks wurde Jehuda Gutmann, 43, aus Ramat Josef, zu einem Jahr Gefaengnis verurteilt.

Der Impressario Chaim Saban aus der Newiim Strasse 31 in Tel Aviv wurde dem Gericht unter dem Verdacht vorge... ein Auto, für welches ... Zoll entrichtet worden war ... kauft zu haben. Er soll ... Polizei falsche Angaben ge... haben. Inzwischen wurde e... gen Stellung einer Kautio... freien Fuss gesetzt.

Vierzehner-Ausschuss des Maarach setzt seine Beratungen fort

Diese Woche wird der Vierzehner-Ausschuss, den der Arbeiterblock gebildet hat, um die Koalitionsgespräche zu führen, alles tun, um so bald wie möglich eine neue Regierung bilden zu können, die auf denselben Parteien basiert, wie die bisherige. Der Arbeiterblock verfügt zur Zeit, nachdem sich die drei arabischen Abgeordneten angeschlossen haben, über 54 Sitze in der Knesset.

Der Zusammenschluss der **Unabhängigen Liberalen mit der Liste von MdK Schulamit Aloni** bringt einen parlamentarischen Block zustande, der über sieben Mandate im Parlament verfügt. Da dieser Block zweifelsohne dazu bereit ist, der Regierungskoalition beizutreten, kann der Maarach bei seinen Gesprächen mit den religiösen Gruppen von der Voraussetzung ausgehen, dass er in jedem Falle über 61 der 120 Abgeordneten verfügen wird. Das stärkt seine Verhandlungsposition der religiösen Seite gegenüber durchaus.

An Wochenende haben, hauptsächlich in Tel Aviv, aber in einzelnen Fällen auch in der Hauptstadt, informelle Gespräche zwischen den Parteien stattgefunden. Bei diesen Unter*haltungen versuchte man prinzi*pelle Fragen zu klären, damit bei den Verhandlungen offizieller Natur alle kleinen Punkte bereits klar seien. In Kreisen des Maarach wurde darauf hingewiesen, dass alles unternommen werden soll, um zu einem Ab*kommen zu gelangen.* Die Frage der Verteilung der einzelnen Ministerien wird erst am Schluss der Gespräche erwähnt werden.

Deutsche Firma protestiert gegen Schliessung der Israelischen Passagierschiffahrt

Der Repräsentant einer grossen deutschen Reisefirma ist im Lande eingetroffen, um hier Gespräche darüber zu führen, dass in Israel die Absicht besteht, die Passagierschiffe der Gesellschaft „ZIM zu liquidieren. Diese Firma hat die Schiffe „Nili" und „Dan" für eine Reihe von Kreuzfahrten im Jahre 1974 gepachtet.

Der Vertreter der deutschen Firma führte inzwischen in Haifa Unterhaltungen mit dem Chef der dortigen Handelskammer. Er sandte Telegramme an Verkehrsminister Schimon Peres und an den Rat der Wirtschaftsminister. In diesen Telegrammen wird die Forderung erhoben, die Liquidierung der Passagierschiffahrt in Israel bis auf weiteres mindestens aufzuschieben.

Schmerzerfüllt geben wir Kenntnis vom Ableben unseres lieben

WALTER SHLOMO GOETZ

Die Beerdigung findet heute, SONNTAG, 14.00 Uhr vom Beilinson-Kranken- (בית חולים בילינסון) haus aus, auf dem Friedhof Segula in Petach-Tikwa statt.

Sonderautobus steht um 13.30 Uhr vom Bnej Brit-Heim, Ester Hamalka Str. / (Ecke Raines) in Tel-Aviv zur Verfügung.

Die Gattin: ELLA MIRJAM
Die Söhne: AROD, ERI, DANI
und ihre Familien
Schwester: Mary Frenkel N.Y.
und die Familie im In- u. Ausland

Ostpolitik der deutschen Bundesregierung weiter hart umstritten

Die Ostpolitik der deutschen Bundesregierung, die zum Abschluss von Verträgen mit allen Ostblockländern und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen geführt hat ist in Deutschland nach wie vor hart umstritten. In einer kürzlich geführten Debatte kamen sowohl ein Vertreter der Bundesregierung als auch ein Sprecher der Opposition zu Worte.

Für die Bonner Bundesregierung äusserte sich der Minister Egon Bahr, der an allen Ostverhandlungen entscheidenden Anteil genommen hatte. Er führte u.a. aus:

Ein Mitglied der Bundesregierung muss, anders, als Angehörige der Opposition, darauf achten, dass seine öffentlich vorgetragenen Argumente die Position der Bundesrepublick Deutschland gegenüber ihren Partnern in anderen Staaten nicht schwächen. In Beachtung dieser Notwendigkeit ist festzustellen, dass der Grundlagenvertrag die unumgängliche Basis ist, die geschaffen werden musste, um die Beziehungen mit der DDR zu verbessern. Wir haben erfahren, dass nur über den Weg der Vereinbarungen mit der Regierung der DDR eine Milderung der Folgen der Teilung möglich ist. Von den Passierscheinen vor zehn Jähren bis zum grenznahen Verkehr besteht insoweit ein Zusammenhang. Kein Gegner des Grundlagenvertrages hat für die Vergangenheit, in der er Verantwortung trug, oder für die Gegenwart und Zukunft eine Alternative entwickelt, die die Verhältnisse zwischen den beiden deutschen Staaten positiv verbessert.

Ohne eine vertragliche Grundlage besteht keine Aussicht, die Substanz der Nation zu erhalten und die Beziehungen zwischen beiden Staaten zu normalisieren. Die Vorstellung, man könne die DDR „anschliessen", ist zu einem wirklichkeitsfremden Abenteuertum geworden, obwohl manchen der Mut fehlt, sich diese Realität einzugestehen.

Niemand kann glauben, dass der Weg, den der Grundlagenvertrag vorzeichnet, einfach ist. Das gilt für die DDR wie für uns. Wir werden darauf zu achten haben, dass dieser Weg der Vernunft gegangen wird in Achtung vor den geschlossenen Vereinbarungen. Das ist die einzige Chance, die unser Volk hat, wenn es nicht nur auf die Rechte der ehemaligen Sieger oder auf Wunder vertrauen und warten will.

DIE OPPOSITION

Demgegenüber vertrat der Abgeordnete der christlich-demokratischen Opposition, Werner Marx, eine scharfe kritische Haltung und stellte folgende Punkte in den Vordergrund:

Ein Jahr nach Unterzeichnung des schlecht ausgehandelten Grundvertrages sind viele Hoffnungen enttäuscht. Die von der Bundesregierung geförderten Illusionen über das konstruktive „Neben- und Miteinander in Deutschland" sind der Einsicht gewichen, dass Egon Bahr einen Wandel nur durch Annäherung an die andere Seite erreicht hat.

Niemand wird natürlich abstreiten wollen, dass es eine grössere Anzahl von Besuchsreisen seither gegeben hat. Aber auch im Reiseverkehr ist vieles anders, als es zunächst in Aussicht gestellt wurde.

Die Verdoppelung der zwangsweise eingeführten Geldumtauschquote hat — und so war es von der SED wohl auch gedacht — die gerade gesteigerten menschlichen Kontakte erheblich gebremst.

Die Einführung sogenannter Hausbücher zur Ueberwachung von Besuchen, Befehle für Hunderttausende „Geheimnisträger", jeden Westkontakt abzubrechen, Briefzensur, die Einrichtung neuer Sperrgebiete. Schikanen aller Art sollen systematisch jene Begegnungen zwischen Menschen hüben und drüben unterbinden, die einst mit dem Satz gefeiert worden waren, in ihnen und durch sie erlebe sich die Nation.

Ost-Berlin und Moskau bestreiten die Existenz einer einheitlichen Nation. Für sie gibt es kein „deutsches Volk". Die DDR habe ihr eigenes Staatsvolk. Sie sei der Staat der fortschrittlichen Deutschen Nation.

Das Hammer-und-Zirkel-Deutschland soll nun als Modell allen Deutschen vorgehalten werden. Und unsere Jusos, bar geschichtlicher Kenntnisse und Erfahrungen und mit einem Fuss schon fest im Lager des leninistischen Marxismus stehend, beeilen sich, die künftige Einheit der ganzen Nation in einem sozialistischen Deutschland zu propagieren.

Der Grundvertrag ist nach dem Willen der Sowjets und gemäss der Schwäche der Bundesregierung formuliert. Er enthält in seinen wichtigen und rechtlich entscheidenden Teilen, was die DDR gewollt hat. In Nebenabreden steht einiges von dem, was Bonn möchte.

Minimallohn in Höche von IL 425 pro Monat oder IL 17 pro Tag

Von AWIGDOR YESHA

Seit dem 23. Dezember 1973 ist eine Ergänzung zu dem Gesetz über die Zahlung des Mindestlohns an Arbeitnehmer über 18 Jahre in Kraft getreten. Dieses in den Reschumot veröffentlichte Gesetzverpflichtet auch den Arbeitgeber, der nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt. Im März 1972 war zum ersten Mal ein Kollektivabkommen zwischen der Histadrut und dem Koordinationsausschuss der Wirtschaftsorganisationen unterzeichnet worden, welches das Minimaleinkommen des Arbeiters betraf. Dort hiess es, im Jahre 1972 werde der Anfangslohn eines Arbeiters nicht unter IL 15 pro Tag oder IL 375 im Monat liegen dürfen. Im Jahre 1973 werde sich der Minimallohn auf nicht weniger als IL 425 im Monat oder IL 17 pro Arbeitstag belaufen. Dieser Lohn beinhaltet den Grundlohn, die Teuerungszulage und alle anderen Lohnzuschläge.

Das Gesetz, welches seit dem 23. Dezember des vergangenen Jahres in Kraft ist, nimmt vor allem die Interessen zahlreicher weiblicher Arbeitnehmer wahr, die früher sehr niedrig bezahlt waren und den üblichen Lohntarifen gegenüber benachteiligt wurden. Das Gesetz machte auch dem üblen Zustand aus dem Jahre 1972 ein Ende, da es sich damals nur um einen Vertrag zwischen Histadrut und Arbeitgebern, nicht jedoch um ein Gesetz gehandelt hatte. Die nichtorganisierten Arbeitnehmer waren von dem Vertrag ausgeschlossen. Das Gesetz betrifft jeden achtstündigen Arbeitstag. Während jedoch das Kollektivabkommen rückwirkend vom 1. Januar 1973 in Kraft ist, haben die Arbeiter an unorganisierten Arbeitsplätzen ausschliesslich auf das gesetzliche Mindesteinkommen ab 23. Dezember 1973 Anspruch.

PENSIONS-BERECHNUNGEN

Letzthin ist die Frage akut geworden, wie die Pensionskassen die Auszahlung der Pensionen auf Grund des letzten Einkommens des inzwischen pensionierten Arbeiters betreffen. In der Gesetzgebung des Keren Hagimloat Hamerkazit, des Pensionsfonds des überwiegenden Teils der Arbeitnehmer, wird der Begriff „Gehalt" folgendermassen umrissen: Verschiedene Gehalts-oder Lohnzulagen, die nicht den integralen Teil des Gehaltes bilden, werden nicht bei der Berechnung der Pension in Rechnung gezogen. Unter den Zulagen versteht man die Bezahlung von Ueberstunden, die Zulagen für Arbeiten an Feiertagen und Schabattot, Prämien, Nachtarbeitsanschläge, etc.

Diese Berechnung wirkt sich für all diejenigen Arbeitnehmer zum Nachteil aus, die zumeist in ihrem Leben bei Nacht in verschiedenen Betrieben, Krankenhäusern, etc gearbeitet haben und deren Lohn zu grossem Teil aus den Zulagen für Nachtarbeiten bestand. Auch Arbeiter, die ihr Einkommen durch Ueberstunden und Prämien verbesserten, werden von den Pensionskassen eine weit niedrigere Rente bei Eintritt ins Pensionsalter erhalten. Des weiteren bilden die Zuschläge bei den Pizuim, die der Arbeitgeber zu leisten hat, keine Belange. Für die Berechnung kommen nur die Grundlöhne, die Teuerungszulage und die Familienzulagen in Frage.

Da sehr viele Arbeitnehmer, die in jungem Alter in den Arbeitsprozess traten, in letzter Zeit das Pensionsalter erreichen, wird heute der Frage der Pensionsrenten in den höchsten Gremien der Histadrut und der Arbeitsräte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wie verlautet, soll die Frage der Zuschläge für Nachtarbeiten bei Arbeitern die ihr ganzes Leben arbeitend in den Nächten verbrachten, erneut angeschnitten werden.

Schulamith Aloni — die wahre Siegerin der Knessetwahlen

Von SEEV TRONIK

Sie ist schlank, grossgewachsen, attraktiv und betont die noch vorhabende Jugendlichkeit ihrer äusseren Erscheinung und ihrer Persönlichkeit. Aber der dominierende, alles andere überschattende Charakterzug ist ihr enormer Ehrgeiz. Dieser Ehrgeiz, verbunden mit dem brennenden Verlangen ihren Gegnern die angetane Schmach heimzuzahlen, liessen in ihr den Entschluss reifen, eine eigene politische Bewegung zu gründen, nachdem ihr ihre frühere Partei — der Maarach — den Laufpass gegeben hatte. Die ihr zur Verfügung stehenden Mittel waren ebenso gering wie die Erfolgschance, die ihr realistisch denkende Politiker einräumten. Aber Schulamith Aloni, ging nichtsdestoweniger als die einzige grosse Siegerin aus den letzten Wahlen hervor. Der von Likud herbeigesehnte politische Erdrutsch blieb aus, aber die „Bewegung für Bürgerrechte" wird als neue Partei mit fliegenden Fahnen und drei Mandaten in die achte Knesset einziehen.

Dieses Wahlergebnis wird allgemein als der Ausdruck des Volksprotestes gegen die Versäumnisse und Fehler der ausscheidenden Regierung angesehen. Dass sie Kontakt mit dem Volk hat und ein feines Gespür für dessen Verlangen und Bedürfnisse, bewies Frau Aloni mit ihrer Wahlkampagne. Sie trat nicht als die Sprecherin einer Partei mit einem ausgeklügelten politischen Programm auf den Plan. Sie wandte sich persönlich an den Wähler und sagte ihm auf d. Kopf zu, wo ihn der Schuh drückt. Dies allein gewann ihr viele Sympathien und... Tausende von Stimmen. Einige Wochen vor dem Wahlen liess sie in allen Städten und Dörfern Plakate anschlagen, aus denen sie mit einem prüfenden herausfordernden Blick, dem Wähler in die Augen schaut. Darunter, in Riesenlettern, der Text: „Auch Du hast die Nase voll? Schliess dich unserer Bewegung an — zusammen können wir eine Aenderung herbeiführen."

Viele Tausende Wähler empfanden tatsächlich das Bedürfnis, mit ihrem Stimmzettel öffentlich zu proklamieren, dass sie die Nase voll hatten. Frau Aloni heimste drei Mandate ein, die ihr nicht nur die Fortsetzung ihre politischen Karriere ermöglichen, sondern sondern ihr auch die immense Genugtuung gaben, Frau Golda Meir einen Denkzettel zu verabreichen. Die beiden Damen können sich gegenseitig nicht ausstehen und zwischen ihnen tobt seit Jahren ein verbissener Kampf, dessen erstes Opfer Frau Aloni war. Jetzt kann sie die drei eroberten Mandate ihrer illustren Gegnerin vor die Augen halten, als Beweis dafür, dass selbst die Ministerpräsidentin, eine Politikerin vom Kaliber Schulamith Alonis, nicht ungestraft aus der Knesset bugsieren kann.

Frau Aloni begann ihre parlamentarische Karriere auf den Maarach-Bänken in der sechsten Knesset. Aber vorher war sie, durch ihren energischen und erfolgreichen Kampf für die Rechte des kleinen Mannes, zur einer lokalen Berühmtheit geworden. Intelligent, energisch, redebegabt und unermüdlich, hatte sie sich im Rundfunk eine eigene „Rubrik" erkämpft, in der sie, angenehm plaudernd, Bericht darüber erstattete, wie sie dem israelischen „Undedog" zu seinem Recht verhilft.

Im Parlament entwickelte sich die neue Abgeordnete sehr schnell zum „enfant terrible" der Arbeitspartei. Sie hatte ihre Persönlichkeit und ihren eigenen, ausgeprägten Willen. Sie, die junge Sabra, liess sich auf ihrem ureigensten Gebiet in der Verteidigung der Interessen des kleinen Mannes, selbst von der grossen Chefin keine Vorschriften machen. Sie führte einen kompromisslosen, persönlichen Kampf gegen den religiösen Zwang in jeder Form und forderte gleiche Rechte für alle religiösen Strömungen das Reformjudentum einbegriffen. Dass sie damit die Grundfesten der Regierungskoalition erschütterte, kümmerte sie wenig. Langsam aber sicher spitzte sich ihre Auseinandersetzung mit d. Bossen d. Arbeitspartei, zu einem Zweikampf mit der Ministerpräsidentin zu. Die junge Sabra war damals davon überzeugt, dass die alte Mapai-Generation bald jüngeren frischen Kräften den Platz räumen müsste und sie scheute sich nicht deutlich zu verstehen zu geben, dass ihrem erbarmungslosen Sabra-Urteil gemäss, auch die Ministerpräsidentin bereits zum alten Eisen gehörte. Die Folgen blieben nicht aus. Auf der Kandidatenliste des Maarach für die Knesset, erschien der Name Aloni „ganz weit hinten". Frau Schulamith war entlassen und ihre kaum begonnene politische Karriere hatte scheinbar ein jähes und ruhmloses Ende gefunden.

Wütend und in ihrer Ehre als Politikerin aufs tiefste verletzt, kündigte Frau Aloni feierlich an, dass dies vielleicht eine Unterbrechung aber keinesfalls der Abschluss ihres öffentlichen Wirkens sei. Verbissen kämpfte sie jahrelang um die Zurückeroberung ihrer Stellung in der Partei. Aber Golda Meir blieb unversöhnlich und selbst den vielen Freunden, die Frau Aloni in der Partei hatte, gelang es nicht, die Wiederaufnahme der jungen Kämpferin im Kreis der „Auserwählten" zu erwirken. Als alle ihre Bemühungen endgültig gescheitert waren, entschloss sich Frau Aloni zu dem Schritt, von dem ihr alle ihre politischen Freunde, als völlig aussichtslos abgeraten hatten. Er brachte ihr den grössten Sieg ihrer Laufbahn ein und ermöglicht nun doch, die Fortsetzung ihrer politischen Karriere und den Einzug in die Knesset gegen den Willen ihrer grossen Gegnerin.

Welche politische Stellung wird die „Bewegung für Bürgerrechte" in der Knesset beziehen? Diese Frage lässt sich umso schwerer beantworten, als die Bewegung parteipolitisch nur unklar definiert und abgegrenzt ist und Frau Aloni offensichtlich selbst noch nicht weiss, wo ihre eigene politische Zukunft und die ihrer Partei liegt. In der Knesset, daran kann kein Zweifel bestehen, wird sie ihre Hauptaufmerksamkeit den Interessen des kleinen Mannes, der sich vom allmächtigen Staatsapparat zermalmt und vergewaltigt fühlt, zuwenden.

Frau Aloni hat bereits bekanntgegeben, dass ihre Partei eröffnen wird, an die sich jeder Staatsbürger mit Gesuchen und Beschweren wenden kann. In der politischen Geographie des Parlaments wird die „Bewegung für Bürgerrechte" men, wenn wir die jüngsten Erklärungen hören. Frau Aloni lchte Gesetzverpflichtet auch hat wiederholt bekanntgegeben, sie hoffe mit der Unabhhängigen Liberalen Partei eine Versicherung abgegeben, sie werde die Arbeitspartei und die von ihr geführte Regierung unterstützen, wenn in entscheidenden Auseinandersetzungen mit dem Likud, die Fortsetzung der Friedenspolitik und andere wichtige Punkte des politischen und sozialen Programms auf dem Spiele stehen.

Auf Golda Meir ist Frau Aloni, nach wie vor, schlecht zu sprechen. Offensichtlich sieht sie in ihr nicht nur eine Gegnerin sondern auch ein politische Rivalin. Man gewinnt den Eindruck, dass sie nach ihrem sensationellen Wahlsieg mehr denn je von dem Willen beseelt ist, der Welt zu beweisen dass auch die junge Sabra-Generation eine politische Führerin grossen Formats hervorbringen kann, fähig Golda Meir den Rang streitig zu machen. In einem Interview, dass sie kürzlich einem Journalisten gewährte, gab sie in wenigen Sätzen ihrer tiefen Verachtung für die Ministerpräsidentin und die sie umgehenden Minister Ausdruck:

„Frau Meir benimmt sich den Regierungsmitgliedern gegenüber, wie eine Kindergärtnerin zu ihren kleinen Schutz empfohlenen. Sie ist eine sehr energische Kindergärtnerin. Kein Wunder, dass die kleine Schar, die sie betreut, furchtsam ist. Sie herrscht über sie mit der Fuchtel in der Hand und alle ihre Kinderlein zeichnen sich durch Gehorsam aus und erfüllen alle ihre Befehle und Wünsche. Dies ist ein Unglück, nicht so sehr für die Angehörigen ihrer Kindergartenklasse, sondern für den Staat. Nicht weil Frau Meir eine grosse Führergestalt ist und aussergewöhnliche Eigenschaften besitzt, konnte sich eine solche Situation heranbilden, sondern weil die Minister Schwächlinge sind."

Dies ist das erbarmungslose Urteil einer jungen, hochbegabten, noch hübschen Frau, die dem männlichen Geschlecht nicht verzeihen kann, dass es sich von einer alten Frau vorschreiben lässt wie in Israel Politik gemacht werden soll. Nachdem Frau Aloni solch ein vernichtendes Urteil über, unter vielen anderen den jungverheirateten Mosche Dayan ausgesprochen hat.

Dinitz: Kein Rueckzug in Tiefe von 32 km vom oestlichen Suezufer

Washington (R) — Der israelische Botschafter in Amerika, Simcha Dinitz, dementierte die Pressemeldung, wonach Mosche Dayan dem amerikanischen Aussenminister den Vorschlag eines 32 Kilometer tiefen Rückzuges Israels östlich des Suezkanals gegen eine Verdünnung der ägyptischen Streitkräfte längst des Kanals unterbreitet haben soll. Die Meldungen sprachen von einem israelischen Rückzug bis zu den Mitla- und Giddi-Pässen.

Dinitz sagte, vor dem Besuch Kissingers in Israel werden keine israelischen konkreten Vorschläge unterbreitet werden.

ARABER WOLLEN USA ERPRESSEN

Die Volksbefreiungsfront fuer Palästina, die von Dr. Habasch gefuehrt wird, hat in Beirut einen scharfen Protest gegen die Ernennung von G. Godley zum neuen amerikanischen Botschafter im Libanon veroeffentlicht.

Die Campagne der Volksfront stuetzt sich darauf, dass Godley als „anti-Guerilla-Fachmann" gilt. Godley soll in seiner Eigenschaft als amerikanischer Botschafter in Laos geheimen militaerischen Operationen gegen die Guerillas geholfen haben.

Das der Volksfront nahestehende Blatt „Al Hadaf" betonte, dass die Ernennung eines solchen Mannes „eine Gefahr fuer die ganze arabische Welt darstellt" Das Blatt weist „auf die Verbrechen von Godley in Suedostasien" hin und fordert, dass die libanesische Regierung nicht die Bestaetigung fuer die Berufung von Godley erteilen soll.

Bis zum Wochenende war von der libanesischen Regierung noch kein Agrement fuer die Ernennung Godleys erteilt worden. Libanesische Regierungskreise fuerchten das, die Berufung Godleys das Schicksal der Palaestinenser in der Periode beeinflussen kann, in der der Komplex Palaestina auf der Genfer Konferenz erörtert werden wird.

Das Blatt der Kommunisten im Libanon „Al Nida" erklaerte, parlamentarische Kreise haetten Schritte unternommen, um die Bestaetigung der Ernennung Godleys zu verhindern.

Die amerikanische Regierung hatte vorher Godley zum Unterstaatssekretaer fuer Ostasien und den pazifischen Raum ernennen wollen. Sie hatte diesen Vorschlag jedoch wegen des Widerstandes von Kreisen des Kongresses zurueckgezogen.

Zur gleichen Zeit haben juedische Organisationen sich in London scharf gegen die Ernennung des bisherigen aegyptischen Generalstabschefs Shasli zum neuen aegyptischen Botschafter in London gewandt. Sie verweisen darauf dass Shasli waehrend seiner frueheren Amtszeit in Grossbritannien mit faschistischen Kreisen zusammen gearbeitet und sich an antisemitischen Aktionen beteiligt hatte.

Kissinger anzuschliessen, um die

George Pompidou rief die Bevölkerung Frankreichs zu Sparmassnahmen auf, um eine Brennstoff-Krise in Frankreich zu vermeiden.

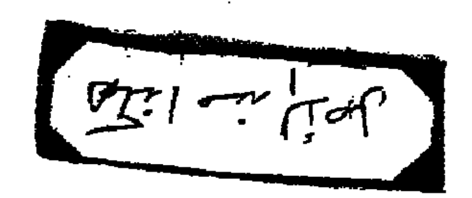
Generalmajor Bent Lilienstrand ist von UN-Generalsekretär Waldheim zum UNEF-Generalstabschef an Stelle von Ensio Siilasvuo ernannt worden. Der neue Generalstabschef wird sein Hauptquartier in Jerusalem aufschlagen und für die Beobachtungsposten der UNEF an der Nordfront verantwortlich sein.

Sonntag, 13.1.1974

aus dem Land



WOCHENKALENDER PROGRAMM



هكذا من الأصل

KURZER KOMMENTAR

EHRLICHER MIT UNS SELBST SEIN!

Natürlich. wir haben völlig recht. wenn wir uns darüber ärgern, wie genau. ja peinlich genau sogar. unsere Bürger, die in Norwegen verhaftet worden sind. da man sie beschuldigt, etwas mit der Tötung des Marokkaners in Lillehamer zu tun gehabt zu haben. durch das norwegische Gesetz verfolgt werden. wie sehr man in der ganzen Welt davon überzeugt ist. dass es so und nicht anders sein muss — während arabische Mordbuben. die Flugzeuge entführt, unschuldige Menschen ermordet, Residenzen von Diplomaten angegriffen, Bomben gelegt haben. entweder erst garnicht vor Gericht kommen. oder aber sehr bald wieder in Freiheit gesetzt werden. im schlimmsten Falle dadurch, dass es ihren Mordgenossen gelingt. eine neue Erpressung in Szene zu setzen. Das Fehlen der Moral der freien Welt. das Absinken aller Werte. die völlige Charakterlosigkeit des Westens wie des Ostens. all das kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

Aber das ändert nichts an der Tatsache. dass wir ja. und in weitem Masse mit Recht. behaupten. von uns selbst sagen, dass bei uns all das. was ewige Werte sind, Moral heisst, Gesetz und Anstand beinhaltet, noch denselben Begriff hat, wie eh und je. Und wenn dem so ist — wie kommen wir dann eigentlich auf die Idee sozusagen zu insinuieren. die Norweger sollten doch. — da die ganze Welt die Vandalen. die sich „palästinensische Freiheitskämpfer" nennen. mit mehr als Glace-Handschuhen behandelt. — auch die israelischen, die jüdischen Angeklagten im Lillehamer-Prozess einfach in Freiheit setzen? Sind wir wirklich dafür. dass eben dem Chaos, dem Tohuwabohu Tür und Tor geöffnet seien. und wir uns ebenfalls lustig in dieses Chaos, in dieses Tohuwabohu eingliedern lassen?

Es ist eine sehr gefährliche Entwicklung unserer eigenen Geisteshaltung. wenn wir nun beginnen, so und nicht anders zu denken. zu argumentieren. Die geradezu erschütternde Charakterlosigkeit der freien Welt, besonders jedoch der Europäer, verpflichtet uns keineswegs. Daher sollten wir das respektieren, was die Norweger im Lillehamer-Prozess tun. Sind die Beschuldigten unschuldig. wird das vom Gericht unzweifelhaft in aller Deutlichkeit festgelegt werden. Norwegisches Recht ist seit vielen Jahrhunderten berühmt für seine Unbestechlichkeit. Aber wenn man in Oslo glaubte, man müsste diese Menschen auf die Anklagebank setzen, sollten wir vernünftig genug sein. darin keine Diskriminierung zu erblicken. und billige Argumente, wie die der zweifellos unglaublich charakterlosen Haltung der Europäer den arabischen Mördern gegenüber. in den Raum zu werfen. Das ist unfair und unserer unwürdig.

M. BIEL

Gesinnungswandel in Gaza

Der Wunsch nach einem palaestinensischen Staat nimmt zu

Von ZEEV BARTH

Auch in der Gazazone hat der Jom Kippur-Krieg. zahlreiche Veränderungen ausgelöst. Jene Teile der Gaza-Bevölkerung, die vor dem Kriege von einem Anschluss ihres Gebietes an Jordanien oder von einer Rückkehr unter ägyptische Obhut sprachen, haben ihre Gesinnung geändert und reden jetzt von einem palästinensischen Staat, von palästinensischer Herrschaft. Notabeln wie der sprichwörtliche Mann von der Strasse setzten eine antijordanische. antiägyptische und antiisraelische Miene auf und beteuern, endlich Herren ihres Schicksals werden zu wollen.

Vor dem Kriege war die Idee eines Anschlusses der Gazazone, zusammen mit Judäa und Samaria an Jordanien populär geworden. Die Reisen des Ex-Bürgermeisters Raschd a-Schawa nach Amman, seine Begegnungen mit König Hussein und die grosszügige Ausgabe jordanischer Pässe für Gazaer Bürger hat in der Zone manche Hoffnungen erweckt. Der Krieg hat zunächst den proägyptischen Flügel gestärkt, der a-Schawa wegen seiner Reisen nach Jordanien anzugreifen pflegte. Sie setzen ihre Angriffe auf ihn fort, um als Repräsentanten der Palästinenser in der Gazazone zu sein, sollte die Schaffung eines palästinensischen Staates beschlossen werden.

Hat es vor dem Kriege schon in der Bevölkerung der Städte und Dörfer der Zone manche Männer gegeben, die sich mit einer dauerhaften israelischen Herrschaft abgefunden haben und die Vorteile der Wirtschaftsentwicklung und der Prosperität genossen, beteuert man nun auf allen Seiten, der Krieg habe einen Strich durch die Rechnung gemacht und gezeigt, dass die Zone nicht israelisch bleiben wird. Wie wenig man aber auch die Fortdauer des israelischen Regimes wünscht, man verspürt keinerlei Sehnsucht nach einer Rückkehr der Aegypter, geschweige denn nach einem haschemitischen Regime. Das Ziel heisst nun Palästina, egal ob mit oder ohne des Westufergebietes.

Der Wunsch nach einem palästinensischen Staat hat allerdings wenig Sympathien für die Terroristenführer zu tun. In der Gazazone hat man noch nicht vergessen, wie wahllos die Terroristen in den Strassen und Häusern gemordet haben und die meisten Einwohner haben durch diese Morde Verwandte und Freunde verloren. Die Terroristen. heisst es ganz eindeutig. haben den palästinensischen Interessen keine guten Dienste erwiesen und können deshalb auch nicht erwarten. als Repräsentanten der palästinensischen Bevölkerung anerkannt zu werden. Wer könnte denn eine Garantie dafür bieten, dass sie nicht unmittelbar nach ihrem Machtantritt mit der „Liquidation" all jener beginnen würden, die sie der Kollaboration mit Israel beschuldigen? In der einen oder anderen Weise hat fast jeder Gazaer Einwohner „kollaboriert", sei es indem er in Israel gearbeitet hat, in geschäftlichen Beziehungen mit israelischen Firmen stand, von der israelischen Militärverwaltung profitierte oder privat israelische Freunde besass.

Sie widersetzen sich auch den extremistischen Wünschen der Terroristen nach einer „Befreiung von ganz Palästina". Die Liquidierung des Staates Israel ist kein leichtes Unterfangen und die Welt würde es auch nicht zulassen. Sollen deshalb die Einwohner der Gazazone auf ihre Unabhängigkeit warten. bis auch die Araber von Nazareth oder Ramla, die sich vielleicht nach einem unabhangigen Palästina nicht sehen denen es in Israel gut geht, „unabhängig" werden?

Es wäre auch falsch den Wunsch nach einem palästinensischen Staat mit Israel-Hass gleichzusetzen. „Wir hassen die Israelis nicht. Wir haben in der Vergangenheit mit ihnen in Frieden und manchmal gar in Freundschaft gelebt und es bestehen keine Gründe westhalb dies auch in der Zukunft nicht der Fall sein sollte. Doch die Beziehungen sollen denen von Völkern benachbarter Staaten sein, nicht die von Herrschern und Beherrschten", sagen die Einwohner von Gaza israelischen Gesprächspartnern.

Die sechseinhalb Jahre israelischer Militärverwaltung in der Gazazone, sechseinhalb Jahre eines manchmal stürmischen, zeitweise aber auch friedlichen Nebeneinanders blieben nicht ohne Auswirkungen auf die arabische Bevölkerung. Man hat sich mit der Existenz Israels als bleibenden Faktors abgefunden und lässt sich nicht mehr von der arabischen Propaganda vorgaukeln, die Israelis wären „Menschenfresser", die es zu vernichten gilt. Was die palästinensischen „Rechte" in den israelischen Gebieten bis zum Sechstagekrieg anbelangt. müssen die Besitzer von Böden und Häusern allerdings für ihr verlorenes Eigentum entschädigt werden. Der Anspruch auf eine Rückkehr in die einstigen Städte und Dörfer sei zwar „gerecht", aber „unrealistisch". Viele der Dörfer existieren nicht mehr und es wäre lächerlich zu erwarten, dass man nun alle Juden aus Ramla, Lod oder Aschkelon aussiedeln wird, um die einstigen arabischen Einwohner dort anzusiedeln.

Was die Genfer Konferenz ansebelangt. meint man in Gaza. dass Vertreter der palästinensischen Bevölkerung von Judäa, Samaria und der Gazazone als Sprecher der palästinensischen Sache zugelassen werden sollten, denn sie und nicht die Terrorverbände sind die wahren Repräsentanten dieser Bevölkerung und würden ihre Interessen vertreten. Mit den Terroristen könne man nicht zum Frieden kommen.

Es gibt allerdings in der Gazazone noch zwei Gruppen von Notabeln. von denen die eine betont proägyptisch ist und auf Sadat schwört, während die andere projordanisch ist und ein Palästina unter Husseins Obhut herbeisehnt. Die zahlenmässige Stärke dieser beiden Gruppen ist gegenwärtig kleiner als vor dem Krieg. sie nahm zu Gunsten der Fürsprecher eines palästinensischen Staates am Westufer des Jordan und in der Gazazone ab. Aber alle Zonenbewohner sind mit den Folgen des Yom Kippur-Krieges zufrieden: „Zum ersten Male spricht man von einem Friedensabkommen. Zum ersten Male hat Israel den Arabern keine vernichtende militärische Niederlage zugefügt und erkannt, dass es nicht immer zu siegen vermag. Zum ersten Male seit Jahren haben die Israelis aufgeförte in der Gazazone neue Siedlungen zu errichten. Etwas beginnt sich also zu rühren, nach 25 Jahren", heisst in den Cafés von Gaza.

RAKETEN GESTOHLEN

Der Sprecher des belgischen Aussenministeriums teilte mit, dass einige Raketen aus den Militaerbestaenden „irgendwo in Europa" verschwunden sind. Einzelheiten über die Art der Raketen sind nicht bekannt worden. Er demetierte bei dieser Gelegenheit. dass es in Belgien Raketen vom Typ SAM 7 gibt und sagte dass keinerlei Begründung für Gerüchte vorhanden sind.

Inzwischen wird aus Amsterdam gemeldet, dass die Polizei in der Gegend des Flughafens in Alarmzustand befohlen wurde, um Angriffe arabischer Terroristen abzuwehren. Auch deutsche und belgische Polizeikraefte sind in Alarmbereitschaft gestellt worden.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

S. Fischer & Co. Verlag • München

17

„Viel Glück", sagte Hoffmann. erhob sich und ging um den Arbeitstisch herum auf seinen Besucher zu. „Ich will Ihnen sagen. was ich tun werde. An dem Tag. an dem Roschmann von der bundesdeutschen Polizei gefasst und in Haft genommen wird, gebe ich Ihnen den Auftrag. über den Fall Roschmann zu berichten. Das ist dann eine ganz regulaere Berichterstattung über ein Ereignis, von dem die Oeffentlichkeit informiert wrden muss. Falls ich mich entschliessen sollte, nichts darüber zu veröffentlichen. zahle ich das Honorar aus meiner eigenen Tasche. Das ist das Aeusserste. was ich in der Sache tun kann. Aber solange Sie in der Weltgeschichte umherreisen und ihn aufzuspüren versuchen. wünsche ich nicht. dass Sie den Briefkopf meiner Illustrierten irgendwo als Entree vorweisen."

Miller nickte.

5

Wie immer am Mittwochvormittag traten die Leiter der fünf Abteilungen des israelischen Geheimdienstes zu ihrer allwöchentlichen informellen Besprechung zusammen. In den meisten Laendern ist die Rivalitaet zwischen den einzelnen Sicherheitsdiensten sprichwörtlich. Iu Russland ist der KGB auf die GRU schlecht zu sprechen: in den Vereinigten Staaten kann von einer Zusammenarbeit zwischen dem FBI und der CIA keine Rede sein. In den Augen des britischen Sicherheitsdienstes sind die Beamten von Scotland Yards Special Branch eine Horde plattfüssiger Gendarmen. und im französischen SDECE gibt es so viele Gangster, dass sich die Experten ernsthaft fragen. ob der französische Geheimdienst den Regierungsorganen oder der Unterwelt zuzurechnen ist.

Israel dagegen kann sich in dieser Hinsicht glücklich schaetzen. Jede Woche einmal treffen die Chefs der fünf Abteilungen zu einem zwanglosen Informationsaustausch ohne jede Rivalitaet zusammen. Das ist einer der Vorteile, die eine von Feinden umgebene Nation für sich hat. Bei diesen Zusammenkünften werden Kaffee und eisgekühlte alkoholfreie Getraenke herumgereicht. die Teilnehmer reden sich beim Vornamen an, die Atmosphaere ist gelöst, und es wird auf diese Weise zweifellos weit mehr Arbeit erledigt als bei dem üblichen Austausch von Memoranden.

Zu der Besprechung am Morgen des 4. Dezember fuhr General Meir Amit: er war der Chef der Mossad und damit verantwortlich für die vereinigten fünf Abteilungen des israelischen Geheimdienstes Die ersten Sonnenstrahlen traten das blendend weisse Haeusermeer von Tel-Aviv, als die von einem uniformierten Chauffeur gelenkte laggestreckte schwarze Limousine des Generals die Aussenbezirke der Stadt erreichte.

Aber der General hatte für seine Umgebung keinen Blick übrig: er machte sich Sorgen. Anlass war eine Nachricht, die ihn in den frühen Morgenstunden erreicht hatte. Sie war nur ein winziges Fragment und würde dem immensen Atenmaterial des Geheimarchivs ordnungsgemaess beigefügt werden; aber sie war von lebenswichtiger Bedeutung, denn die Information von einem seiner Agenten in Kairo war zum Abheften in einem Ordner mit der Aufschrift „Raketen von Fabrik 333" bestimmt.

Das unbewegte Pokergesicht des zweiundvierzigjaehrigen Generals verriet nicht diee leiseste Gefühlsregung, als sein Wagen den Zina Circus umrundete und seinen Weg in Richtung auf die nördlichen Vororte der Stadt fortsetzte. Er lehnte sich in die Lederpolster zurück und liess die lange Vorgeschichte dieser bei Kairo produzierten Raketen in Gedanken nochmals Revue passieren. Isser Harel, seinen Vorgaenger, hatte si den Posten gekostet — und einigen Maenner das Leben.

Schon im Verlauf des Jahres 1961, lange bevor Nasser die beiden Raketen in den Strassen Kairos der staunenden Oeffentlichkeit vorführen liess, wusste die israelische Mossad von ihrer Existenz. Von dem Augenblick an, als die erste Meldung aus Kairo eintraf, war die Fabrik 333 staendig beobachtet worden.

Der israelische Geheimdienst wusste auch, dass die ODESSA deutsche Wissenschaftler in grossem Umfang für die Arbeit an der Entwicklung der Raketen von Heliopolis angeworben hatte. Schon damals war diese Entwicklung besorgniserregend: im Frühjahr 1962 war sie bedrohlich.

Im Mai 1962 nahm Heinz Krug, der deutsche Anwerber der Wissenschaftler, mit Dr. Otto Joklik, einem österreichischen Physiker, in Wien Kontakt auf. Statt sich jedoch von Krug anwerben zu lassen, setzte sich der österreichische Professor mit dem israelischen Geheimdienst in Verbindung. Er berichtete dem Agenten der Mossad, der nach W… entsandt worden war, dass die Aegypter beabsich… ten, ihre Raketen mit Sprengköpfen aus strahl… verseuchtem Atommüll und Beulenpest-Bazillen a… zurüsten. Die Israelis massen dieser Nachricht gr… se Bedeutung bei. General Isser Harel, damal… Chef der Mossad, der den entführten Adolf Ei… mann persönlich von Buenos Aires nach Tel-Aviv … kortiert hatte, flog selbst nach Wien, um mit Jo… zu sprechen. Er war überzeugt, dass die Infor… tion des Professors der Wahrheit entsprach. V… staerkt wurde diese Ueberzeugung noch durch … Nachricht, die Kairoer Regierung habe ein Quan… radioaktiven Kobalts bei einer Züricher Firma … stellt, das dem Fünfundzwanzigfachen d. Menge … sprach, die Aegypten zu medizinischen Zwec… verwenden konnte.

Aus Wien zurückgekehrt, liess sich Isser Ha… bei Ministerpraesident Ben-Gurion melden. Er … den Ministerpraesidenten dringend um die Gen… migung, gegen die deutschen Wissenschaftler, … entweder bereits in Aegypten arbeiten oder in … griff waren, nach dort auszuwandern, mit geeig… ten Repressalien vorgehen zu dürfen. Der alte M… stand vor einer schwierigen Entscheidung. Ein… seits war er sich der entsetzlichen Gefahr für Isr… durch die neuen Raketen mit ihren völkervernich… tenden Sprengöpfen durchaus bewusst; anderers… war ihm an den westdeutschen Panzern und … schützen gelegen, deren Anlieferung in Kürze … ginnen sollte. Israelische Vergeltungsaktionen … deutschen Boden konnten womöglich zur Folge … ben, dass Bundeskanzler Adenauer dem Draen… jener Kreise im Auswaertigen Amt schliesslich d… nachgab, die das geheime Waffenlieferungsabk… men ablehnten, und die Vereinbarung widerrief.

Innerhalb der israelischen Regierung zeichn… sich eine Spaltung ab; sie entsprach in etwa der … Bonner Kabinetts in dieser Frage. Isser Harel … Frau Golda Meir, ihres Zeichens Aussenminis… befürworteten eine harte Politik gegenüber … deutschen Wissenschaftlern. Shimon Peres und … Armee dagegen erschien das Risiko unvertretl… die kostbaren deutschen Panzer nicht zu beko… men. Ben-Gurion wurde zwischen beiden Lag… hin und her gerissen.

Er entschied sich für eine Kompromisslösu… Harel wurde autorisiert, eine unauffaellige Kam… gne zu unternehmen. Das Ziel war, auf d. deutsc… Wissenschaftler diskret einzuwirken und sie … dem Vorsatz abzubringen, nach Kairo zu ge… und Nasser beim Bau seiner Raketen zu hel… Aber Harel, der Deutschland und alle Deutsc… hasste, hielt sich nicht an seine Weisungen.

Die Kampagne richtete sich in ihrem weite… Verlauf vor allem gegen die deutschen Wis… schaftler, die bereits in Aegypten waren. Am … November traf ein in Hamburg aufgegebenes Pa… in Kairo ein, adressiert an den Raketenspezialis… Professor Wolfgang Pilz. Es wurde von seiner … kretaerin, Fraeulein Hannelore Wende, geöffnet … Explosion kostete sie das Augenlicht und verkr… pelte sie lebenslang.

Am 28. November kam noch ein Paket … Hamburg in der Fabrik 333 an. Zu diesem Zeitpu… hatten die Aegypter bereits Sicherheitsvorkehru… gen zum Schutz der deutschen Wissenschaftler … troffen. Diesmal schnitt ein aegyptischer Beam… in der Poststelle die Paketschnur durch. Fünf T… und zehn Verwundete. Ein drittes Paket wurde … 29. November ohne Zwischenfall entschaerft. A… 20. Februar 1963 wurden Harels Agenten erne… in Westdeutschland taetig. Dr. Kleinwaechter, … bereits eine Weile in Aegypten gearbeitet hat… befand sich auf der Heimfahrt vom Laboratorium … Lörrach, und plötzlich blockierte, in der Naehe … schweizerischen Grenze, ein schwarzer Merced… seinen Weg. Er warf sich auf den Boden seines W… gens, als ein Mann seine Automatic durch die Win… schutzscheibe von Kleinwaechters Wagen leerscho… Seine eigene Waffe hatte Ladehemmung. Die Po… zei fand den schwarzen Mercedes kurz darauf ve… lassen vor — er war ein paar Stunden vorher g… stohlen worden. Im Handschuhfach lag eine a… den Namen Oberst Ali Samir ausgestellte Iden… taetskarte. Nachforschungen ergaben, dass Sam… Chef des aegyptischen Geheimdienstes war. Iss… Harels Agenten hatten ihre Botschaft deutlich … fallen lassen — mit einem Schuss schwarzen Hu… mors sozusagen.

Die Vergeltungskampagne machte Schlagzeile… in Westdetschland. Durch die Ben-Gal-Affaere … tete sie sich zum Skandal aus. Am 2. Maerz er… Heidi, Goerke, die junge Tochter von Prof… Paul Goerke, in ihrer Wohnung in Freiburg … Breisgau einen anonymen Anruf. Eine Stimme … derte sie auf, den Anrufer im Hotel zu den Dr… Königen in Basel zu treffen.

Heidi informierte die Polizei, die ihrerseits di… eidgenössischen Polizeibehörden ins Bild setzte. Di… Schweizer installierten eine Abhöranlage in dem fü… das Treffen reservierten Hotelzimmer. Im Verlau… der Unterredung wurde Heidi und ihrem jüngere… Bruder von zwei Maennern mit dunklen Sonnen… brillen nachdrücklich klargemacht, dass sie ihre… Vater dazu bewegen sollten, Aegypten zu verlasse… — sofern ihnen an seinem Leben gelegen sei. Da… Verfahren gegen die beiden Maenner, die noch a… gleichen Abend von der schweizerischen Polizei … nach Zürich verfolgt und festgenommen worden wa… ren, wurde am 10. Juni 1963 eröffnet.

Es entwickelte sich zu einem internationalen Skan… dal. Der Auftraggeber der beiden Agenten wa… Yossef Ben Gal, ein israelischer Staatsbürger.

(Fortsetzung folgt)

Musik RUNDSCHAU

DAS ANDERE PROGRAMM DES 5. IPO-KONZERTS

Das Alternativprogramm des fünften Abonnements-Konzerts der Philharmonie stand dem ursprünglichen im Charme nicht nach. Wieder lag die Leitung in Händer von Peter Maag, wieder war der Solist Janos Starker, und das Programm umspannte wieder drei Perioden, wenn wir wollen, vier, aber das nur sehr äusserlich. Denn Ravel verwendete in seinem „Tombeau de Couperin" (Couperins Grab) nicht Musik des französischen Altmeisters, versuchte auch nicht seinen Stil nachzuahmen, sondern begnügte sich mit einigen Beschränkungen, die sich die französischen Barock-Komponisten auferlegt hatten und bediente sich auch der von ihnen angewandten Titel: Prelude, Forlane, Menuet, Rigaudon. Die Suite war ursprünglich für Klavier komponiert und hatte sechs Sätze, von denen jeder dem Gedächtnis eines im Ersten Weltkrieg gefallenen Freund des Komponisten gewidmet ist (Sie entstand 1917). Vier Sätze orchestrierte Ravel, sie bilden die farbenreiche Suite, d. wir hörten und die unter Leitung unseres Gastdirigenten eine eindrucksvolle wiedergabe erfuhr.

Janos Starker, der berühmte Cellist, der uns schon von vielen Platten bekannt ist, und dessen Kunst wir bei der Wiedergabe des Hindemith-Konzerts (1940) bewundern konnten, spielte diesmal das Cellokonzert in C-Dur von Haydn, das als verloren galt, und von welchem erst vor zwölf Jahren Stimmen in der Prager Nationalbibliothek entdeckt wurden. Haydns eigener Katalog hat zur Identifizierung des Werks beigetragen, da in ihm auch das Incipit (Noten vom Anfang) verzeichnet ist. Es ist ein verhältnismässig frühes Werk, dessen erster Satz nach Art der alten Konzerte nur auf einem Thema beruht, während der hervorragende dritte, der Sonatenform nahe kommt. In diesem ist manches von jenem echten witzigen Haydn, den wir besonders aus den Finalsätzen der Sinfonien kennen. Das Konzert ist virtuos und gab dem Gastkünstler sehr viel Gelegenheit, sein unwahrscheinlich hohes Können unter Beweis zu stellen, seine perfekte Fingertechnik, die total reine Intonation, dazu eine sichere Bogentechnik und vor allem die Kunst des Ausdrucks und der Gestaltung. Hervorragend war auch die Kooperation mit dem Orchester unter Peter Maag.

Das dritte Werk im Programm war, wie im ursprünglichen Programm Mendelssohns Musik zum „Sommernachtstrum".

YEHUDA COHEN

Für BRIEFMARKENFREUNDE

BRIEFMARKEN, MUENZEN UND RINGE IM DIENSTE DER ARABISCHEN PROPAGANDA

VON YACHIN

Die arabischen Staaten haben seit 1948 alle nur erdenklichen Mittel in den Dienst ihrer anti-israelischen Propaganda gestellt. In den Vereinigten Staaten veröffentlichte ein Experte eine Studie über die Propagandamarken, die im Laufe der Jahre von 14 arabischen Ländern herausgegeben wurden.

Jordanien hatte z.B. 1947 schon eine Marke mit einer Abbildung der Stadt Akko veröffentlicht, obwohl diese Stadt keineswegs zu Jordanien gehörte. In den Jahren 1965 bis 1968 haben neun arabische Staaten 17 Marken mit Bildern über die Affäre von Den Yassin veröffentlich. Der Zwischenfall von Deir Yassin wird bekanntlich in der arabischen Propaganda als eines der wichtigsten Argumente und Gründe für die Flucht der Araber aus dem damaligen Palästina benutzt.

Das Flüchtlingsjahr der Vereinten Nationen (1960) diente ebenfalls der anti-israelischen Propaganda. Aegypten, Syrien und Yemen veröffentlichten Marken mit Bildern von Flüchtlingen, die hinter einem Stacheldrahtzaun standen und sehnsüchtig auf eine Karte von Palästina blickten.

Eine Grossanzahl von Marken ist dem Thema Untergrundverbände und Gerillas gewidmet. Kuweit brachte eine Serie heraus, die einen jungen Mann und ein Mädchen zeigte, die mit einem Gewehr bewaffnet vor der Omar-Mosche stehen. In der letzten Zeit hat Aegypten den Rekord mit seiner Propaganda erreicht, indem es nach dem Zwischenfall mit dem libyschen Flugzeug eine Marke mit bluttriefenden Händen und der Inschrift „Killer" herausbrachte. Auf Grund stürmischer Proteste in Grossbritannien wurde der Vertrieb dieser Marke in England untersagt.

Viele andere Marken haben in allen möglichen Formen in der Welt den Hass und die Revanchesucht in Israel anstacheln wollen.

Auch Münzen dienten diesem Zweck. In der letzten Zeit tauchte laut Meldung d. Zeitung „Al Achbar" in Aegypten auch der Plan auf, Ringe für Propagandazwecke zu benutzen. Findige Köpfe haben empfohlen, die auf ägyptischen Schlachtfeldern zurückgebliebenen Trümmer israelischer Flugzeuge in Eheringe umzuschmelzen. Diese Ringe sollen freiwilligen Organisationen in Aegypten übergeben werden, die sie dann gegen einen entsprechenden Preis an junge Ehepaare verkaufen wollen. Der Ertrag für diese „Racheringe" soll dann einem Kriegsfonds zugute kommen.

Wie „Al Achbar" berichtet, geht die ägyptische Propaganda noch andere Wege. Aegyptische Lehrer haben verletzte Soldaten in den Krankenhäusern besucht und haben ihnen Geschenke und Material zum Lesen mitgebracht. Unter der Literatur, die den Soldaten übergeben wurde, ist ein Buch besonders zu erwähnen: eine arabische Uebersetzung der „Protokolle der Weisen von Zion" in Versform.

Kommentar überflüssig!

ALLES IST KOMPLIZIERTER

Das ist eine Weile her, dass Europa zum Jahreswechsel die Uhren anhielt; es war zu Beginn der sechziger Jahre, als in Marathonsitzungen in Brüssel die Weichen für die europaeische Politik gestellt wurden. Aber fuhr der europäische Zug in die richtige Richtung? Dieser Frage kann man heute nicht mehr ausweichen. Wie saehe Europa aus, waeren 1958 die Verhandlungen über die Bildung einer grossen Freihandelszone nicht gescheitert, waeren 1962 die Verhandlungen über den Fouché-Plan, der auf politische Zusammenarbeit zielte, gelungen, waere die Gemeinschaft nicht frühzeitig durch de Gaulle auf die gemeinsame Agrarpolitik fixiert worden und haette der General nicht vor elf Jahren, im Januar 1963, den Briten zum ersten Mal die europaeische Tür vor der Nase zugeschlagen?

Es waere ein anderes Europa entstanden, es gaebe in Brüssel keine 5000 Beamten (dazu knapp 600 Übersetzer und Dolmetscher); es gaebe, vielleicht, eine Zollunion und nicht viel mehr; gewiss keine perfektionistische Agrarpolitik, aber ob die Summe der in den Mitgliedslaendern gemachten agrarpolitischen Fehler kleiner waere als die, die Brüssel begangen hat und weiter begehen wird, ist zweifelhaft.

Vielleicht waere Europa noch viel weniger Gespraechs- und Verhandlungspartner, als es jetzt ist. Vielleicht setzte überhaupt niemand mehr noch Hoffnungen auf einen einigen Kontinent, vielleicht waeren wir schon zwischen den Blöcken zerrieben.

Diesen Fragen nachzugehen ist deshalb nicht müssig, weil es zu diesem Jahresende mehr noch als bei anderen den Anschein hat, als ob dieses Europa sich doch noch in solche Richtung entwickelt und als ob es von der politischen Weltbühne abtraete. Ob die Generation, die nach uns kommt, uns alle einmal dafür verfluchen wird, weil wir alles gewusst, alles gesehen und nicht mehr die Kraft gefunden haben zu entscheiden?

Aber die Staatssekretaere, Politiker, Parlamentarier und die Beamten, sie haben ja wahrlich nicht die Haende in den Schoss gelegt und zugesehen, wie Unheil heranrollt. Sie alle waren in kraftverschliessende Kaempfe verstrickt Haben sie sich gelohnt? War es sindvoll, dass viele der Besten ihre Zeit, ihre Gesundheit der europaeischen Aufgabe gewidmet haben?

Im nachhinein nimmt sich manches so bescheiden aus, was zu seiner Zeit Schlagzeilen gemacht hatte, was als „point of no return", als der grosse Sprung nach vorn, gefeiert wurde: 1961 das Ringen um den Übergang in die zweite Stufe der EWG, verbunden mit der agrarpolitischen „Erpressung" durch den General; 1962 die ersten Verhandlungen über den Beitritt Grossbritanniens; Anfang 1963 das erste Veto des Generals, das zu einer vorübergehenden Erstarrung führte; 1964 die Schlachten um das gemeinsame Agrarpreisniveau; 1965 die grosse Verfassungskrise, als der Praesident den Ratstisch verliess. Im Jahre 1966 dann der Luxemburger Kompromiss, der entscheidende Teile der EWG-Verfassung ausser Kraft setzte; 1967 die weltweiten Zollsenkungen in der Kennedy-Runde, mit der EWG als Verhandlungspartner, zugleich das zweite Veto des Generals gegenüber Grossbritannien; 1968 Vollendung der Zollunion, Vervollstaendigung der Agrarmarktordnungen; 1969 Abtreten des Generals und Freigabe des Wegs für die Briten durch Pompidou und die Haager Gipfelkonferenz; 1970 Absicherung der Agrarpolitik durch eine Finanzverfassung; 1971 erster Anlauf zur Wirtschafts- und Waehrungsunion, gleichzeitig der Beginn einer Serie von Waehrungskrisen; 1972 Beitrittsprozeduren, dazu die Freihandelszonenvertraege mit den europaeischen Nachbarn, der Pariser Gipfel und 1973 schliesslich das erste Jahr zu neunt.

Dass 1973 kein leichtes Jahr für die Gemeinschaft werden für die Gemeinschaft werden würde, wusste jeder. Aber es die derzeitige Misere ausschliesslich der Erweiterung anzulasten. Zuvor, zu sechst, war das Leben in Europa ja keineswegs einfach. Zu neunt is es natürlich komplizierter geworden. Dies waere noch zu ertragen. Doch unheimlicher ist, dass fast jeder Partner hinter die Politik des anderen zunehmend Fragezeichen setzt.

Bleiben die Deutschen auf die Dauer dem Westen treu, ist der Osten für sie nicht doch am Ende der scheinbar einfachere Partner? Sind die Briten nicht laengst wirtschaftlich wie auch politisch ein hoffnungsloser Fall geworden, sind sie überhaupt in der Lage, in der Gemeinschaft ein verlaesslicher, und kraftvoller Partner zu bleiben? Ist Italien auf die Dauer noch regierbar? Wie konnten in den Niederlanden parlamentarische Zustaende einreissen, die an die Schlussphase der Weimarer Republik erinnern? Was geht in Daenemark vor, wenn fiskalische Verdrossenheit das Land zu einer Minderheitsregierung zwingt? Und Frankreich? Der französische Aussenminister Jobert, der kleine, griesgraemig dreinschauende Mann, der mit fast tonloser Stimme seine Thesen zelebriert — so hier waehrend der Pressekonferenz nach Abschluss des Kopenhagener Gipfels —, auch er gibt immer wieder Raetsel auf.

Frankreich und Grossbritannien fühlen sich als ständige Mitglieder des Sichercheitsrates und als Atommacht in der Europaeischen Gemeinschaft gleicher als die anderen EWG-Staaten. Aber was will Frankreich in der europäischen Politik wirklich? Ganz gewiss nicht die Auflösung der Gemeinschaft, weil dies seinen Interessen widerspraeche. Aber das nachtraegliche Preislied auf die Ergebnisse der Kopenhagener Konferenz durch Pompidou wirkt befremdlich, fast gespenstisch, angesichts der sich daran anschliessenden Krise, die auch die Pariser Zeitung „Le Monde" als eine der gefaehrlichsten bezeichnet hat, die die Gemeinschaft je durchmachte.

Muss man Franzose sein, um an einer elegant-blass forulierten Beschreibung eurpäischer Identitaet so viel intellektuelle Genugtuung zu finden, als ob es sich bereits um die Sache, schon um praktische Politik handelte? Die Widersprüche der franzosischen Politik gegenüber ihren Partnern, diesseits und jenseits des Atlantiks, können auch von dem scharfen Verstand eines Jobert nicht wegdebattiert werden.

So bleibt es beim taeglichen Gewürge, beim „Mauern", beim Spiel der politischen Eitelkeiten, die manche immer noch für Politik halten. Wo immer dieses Europa sich zu Wort meldet, nachdem es sich in mühsamen Prozeduren auf eine gemeinsame Formel geeinigt hat, spricht anschliessend noch einmal, ob in Genf oden sonstwo, der französische Delegierte für sein Land: weil niemand das Recht hat, im Namen Frankreichs zu sprechen.

Wenn wundert es daher, dass sich an diesem Jahresende die Stimmen derer mehren, die da sagen: „Vielleicht geht das alles doch nicht." Sollte der General auf seine Weise doch recht behalten, dass Nationalstaaten oder diejenigen, die den Anspruch erheben, in ihrem Namen zu sprechen, nicht in der Lage sind, über die Schatten ihrer Vergangenheit zu springen?

Woher soll man noch Hoffnung schöpfen? Von der politischen Einsicht kaum noch, von revolutionaerem Elan für die europaeische Sache, so wie sie sich zur Zeit praesentiert, ganz gewiss nicht, vielleicht nur noch auf Druck von aussen. Aber wer darauf setzte, muss schon fast befürchten, dass der heilsame Zwang, der von der Energiekrise auf viele Bereiche, auch auf die europaeische Politik, auszugehen schien, schon wieder nachlaesst.

Brüssel wird die afrikanischen Staaten als Verhandlungspartner sehen, und alles spricht dafür, dass die Ereignisse der letzten Wochen des Jahres 1973 auch die schwierigen Verhandlungen über die künftigen Beziehungen EWG—Afrika nicht unberührt lassen werden. Aber wahrscheinlich wird es in Brüssel zunaechst so weitergehen wie bisher, dass — vom 1. Januar an für ein halbes Jahr unter deutschem Vorsitz — Ministeriale, Botschafter, Staatssekretaere und Minister im wesentlichen Sprechzettel ablesen; vielleicht ein neues, gewaltiges Agrarmarathon im Frühjahr, zu einem Zeitpunkt, wenn Europa unter den Lasten weiterer Kosteninflation und vielleicht gleichzeitiger Konjunktureinbrüche aechzt.

Wir sind dann wohl in „einer" zweiten Stufe der Wirtschafts- und Waehrungsunion, und wenn man de letzten Gipfelkommuniqué glauben soll, sogar auf dem Marsch in die politische Union. An Stoff wird es nicht mangeln, an Stoff für „weltgeschichtliche Betrachtungen", an Stoff für Fachzeitungen und -zeitschrifen.

Alles mit dem Blick auf dem 1. Januar 1975, der wieder ein schöner „point of no return" werden soll: eine Gemeinschaft, die über eigene Finanzeinnahmen verfügt und nicht mehr auf Mitgliedsbeitraege angewiesen ist, mit etwas mehr Demokratie, mit mehr Vollmachten für das Europaparlament ... Und all dies zu einem Zeitpunkt, zu dem das Zusammenspiel zwischen den beiden Grossen immer perfekter wird und jeder der beiden auf seine, höchst unterschiedliche, Weise Europa als Partner sucht, mit sanftem Druck, mit Schroffheit, mit Augenzwinkern — und auch wohl mit etwas Verachtung für so viel Schwaeche des alten Kontinents.

H. H. G.

Jugendlicher wegen Raubueberfall zu zwei Jahren verurteilt

Tel-Aviv (T) — Ein 16-jaehriger aus Rosch Haajin wurde von Distriktgerichtsrichter Zeew Zeltner zu zwei Jahren Gefaengnis wegen eines bewaffneten Raubüberfalls, den er mit einem arabischen Jugendlichen ausführte verurteilt. Zu Gericht sassen auch die Richter Mosche Beiski und Schulamit Wolenstein. Das Gericht bedauerte, dass sich keine geeignete Institution zur Aufnahme des Jugendlichen bereit fand. Aus diesem Grunde wurde das Strafausmass milde bemessen.

Der Angeklagte hatte am 28. Mai 1973 mit seinem arabischen Freund Abu Rawua aus Rosch Haajin ouf die Feldern von Givat Hascloscha die Herde von Machmud Otman Amari beobachtet. In der Anklageschrift heisst es, Abu Rawua habe eine Eisenstange mit sich geführt und mit dieser auf den Hirten eingeschlagen. Danach entnehmen die beiden Burschen der Tasche des Hirten ein in Nylon verpackets Paket Banknoten: IL 7000, sowie andere Dokumente.

Abu Rawua wurde inzwischen zu zwei Jahren Gefaengnis verurteilt. Ein Jahr wird er im Gefaengnis sitzen, das andere Jahr wurde bedingt erteilt.

ISRAELISCHE BESCHWERDEN AN DIE UNO

Jerusalem (HM) — Der stellvertretende UN-Botschafter Israels in New York Jacov Doron, übermittelte an UN-Generalsekretär Dr. Waldheim zwei schriftliche Beschwerden, mit der Bitte die den Mitgliedern des Sicherheitsrats als offizielle Dokumente zuzustellen.

Die erste Beschwerde ist gegen die syrische Regierung gerichtet und beanstandet die wiederholten syrischen Verletzungen der Waffenruhe im Laufe der letzten Tage. Diese Zwischenfälle seien darauf abgezielt, eine Kriegsatmosphäre heraufzubeschwören, im Einklang mit einer absichtlich eingeschlagenen Eskalationspolitik der syrischen Regierung.

In der anderen Beschwerde, die sich auf die ägyptischen Waffenruheveletzungen zwischen dem 4. bis 9. Januar bezieht, wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass es sich um eine mit Vorbehalt durchgeführte Eskalationspolitik handele. Als Beweis werden ägyptischen Massenmedien zitiert, wie auch die Berichte ausländischer Korrespondenten von Presse, Rundfunk und Fernsehen aus Kairo. Am 6. Januar hiess es z.B. in einem Kommentar der ägyptischen Rundfunkstation „Saut el Arab": „Die Lage an den Kampffronten wird sich nicht beruhigen sondern vielmehr verschärfen bis zu einem Ausmass, dass die gesamte Kampffront wieder aufflackern lassen wird in schwereren und grausammeren Kämpfen, als es die des Oktoberkrieges waren".

Am darauffolgenden Tage sandte der Kairoer Rundfunk eine Lagebewertung, die eindeutig zugab, dass die ägyptischen Streitkräfte entschlossen seien, die am 6. Oktober begonnene Mission fortzusetzen.

In der israelischen Beschwerde an Waldheim wird darauf verwiesen, dass sich die Tendenz der ägyptischen systematischen Waffenruhe-Verletzung auch in den Berichten der UN-Beobachter widerspiegele.

Abschliessend macht die israelische Regierung darauf aufmerksam, dass die Versorgung der Dritten Armee mit Proviant einen integrale Bestandteil des Sechs-Punkte-Programms vom 11. November 1973 bilde, dessen erster Punkt die peinliche Einhaltung der Waffenruhe voraussetzt.

*

296 UNO-BEOBACHTER IN MITTLEREN OSTEN

Die Feuer-Einstellung im Mittleren Osten wird jetzt besonderns durch UNO-Beobachter kontrolliert und nicht durch die Soldaten der Notstandstruppe. Dies meldet die UNO-Zentrale aus New York.

Die Zahl der UNO-Beobachter belaeuft sich auf 296. Der Sprecher der UNO sagte, dass die Beobachter sich in der Kontrolle der Feuereinstellung besser bewaehrt habe, weil sie mehr interessiert sind, als die Soldaten der Notstandstruppe.

DEUTSCHLAND WIRD NEUE ENERGIEQUELLEN SUCHEN

Deutschland wird bis zum Pahre 1977 1.5 Milliarden Mark investieren, um neue Energiequellen zu erforschen. Die Forschungen werden sich vor allem auf das Gebiet der Kohle, Petroleum und der Naturgase beziehen.

Ernst Emke, der Minister für Technologie in Bonn, sagte heute, dass der Grosteil der Investition neuen Föderungsmethoden gewidmet sein wird.

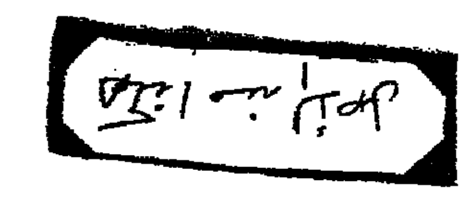
Jetzt plant man Kraftwerke, die durch Kohle in Betrieb gesetzt, und sich in den nördlichen Teilen des Reichs befinden werden.

Die deutsche Regierung hat beschlossen, das Fahrverbot für Sonntage, das seit vorigem Monat in Kraft gewesen ist, aufzuhaben.

*

ITALIENISCHER GENERALKONSUL BESUCHT JERUSALEMER BEZIRKS-OFFIZIER

Jerusalem (HM) — Der neue italienische Generalkonsul in Jerusalem Giorgio de Andreiz stattete dem stellvertretenden Jerusalemer Bezirksoffizier Raphael Levi einen ersten Anstandsbesuch ab.



חדשות ישראל **ECHO DES TAGES**

הגוש הפרלמנטרי החדש

יש לברך על הקמתו של גוש פרלמנטרי חדש של הליברלים העצמאיים ורשימתה של שולמית אלוני, כי יש בזה צעד נוסף לחיסולן של סיעות קיקיוניות שאינן רצויות לבוחר ולחיים הפוליטיים של המדינה. יש לקוות כי השותפים בגוש זה יוותרו במשך הזמן על המסגרות הארגוניות הנפרדות ויתאחדו למפלגה אחת. תקווה זו קשורה גם עם הגושים הפרלמנטריים הגדולים. מפלגת העבודה מדברת כבר על ביטולן של הסיעות בתוכה ואין שום סיבה להמשך המסגרות הנפרדות של תנועת החרות, המפלגה הליברלית, הרשימה הממלכתית והמרכז החופשי.

אם הליברלים העצמאיים ורשימתה של שולמית אלוני יכלו להגיע תוך שעות ספורות למסקנה, כי תוכניותיהם ודרישותיהם זהות, נשאלת השאלה, למה לא הגיעו למסקנה זו כבר לפני הבחירות ויתכן כי ביחד היו מקבלים יותר קולות מאשר קיבלו בנפרד.

ז. ב.

DER NEUE PARLAMENTARISCHE BLOCK

Die Bildung des neuen parlamentarischen Blocks der Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste von Scholamit Aloni stellt einen weiteren Schritt in Richtung der Liquidierung von Mini-Fraktionen in der Knesset dar, denen der israelische Wähler selbst weitgehend einen Regel vorgeschoben hat. Es bleibt zu hoffen, dass mit der Zeit auch die eigenen organisatorischen Rahmen der beiden Komponenten dieses Blocks zu Gunsten einer einheitlichen Partei gegeben werden. Diese Hoffnung beschränkt sich nicht nur auf den neuen parlamentarischen Block, er ist auch auf die bestehenden auszudehnen: den Maarach, wo zumindest die Fraktionen innerhalb der IAP verschwinden sollten und den Likud, bei dem keinerlei Ursache mehr besteht für eine Sonderexistenz der Cherut, der Liberalen Partei, des Freien Zentrums und der Staatspartei. Genauso, wie sie sich über ein gemeinsames Wahlprogramm und eine gemeinsame Haltung in der Knesset zu einigen vermochten, könnten *sie sich auch über eine organisatorische Struktur einigen*, die jede Duplizität und jede Zersplitterung der Kräfte vermeiden würde.

Im Falle des neuen Blocks der Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste war das Fehlen jeglicher Notwendigkeit der Zersplitterung der politischen Kräfte im Lande ganz eindeutig geworden. Innerhalb weniger Stunden sind beide Fraktionen zur Erkenntnis gelangt, dass sie im Grunde gemeinsame Thesen verfechten, gemeinsame Ideen und Vorstellungen auf aussen- wie innenpolitischem Gebiete haben und schliesslich ihren Beitritt zur Regierungskoalition unter der Führung des Maarach von gemeinsamen Bedingungen abhängig machen. Die *Frage liegt auf der Hand, wozu* dann eigentlich der getrennte Wahlkampf nötig war, weshalb man sich über diese Gemeinsamkeit nicht schon vor den Wahlen verständigen und nicht gemeinsam zur Wahl gestellt hat. Mag sein, dass so mancher Wähler, der aus Abneigung gegen Mini-Parteien weder den Unabhängigen Liberalen noch der Bürgerrechtsliste seine Stimme geben wollte, eine gemeinsame Liste der beiden dem Maarach oder dem Likud vorgezogen hätte. Protestwähler, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten, wären vielleicht zur Urne gegangen, wenn sie über eine ihnen akzeptable „Alternative" verfügt hätten.

Z. B.

MELDUNGEN AUS ISRAEL

1000 Tonnen Avokado wurden in den letzten Wochen vor Weihnachten exportiert. Insgesamt wurden in dieser Saison bis jetzt 4000 Tonnen Avokado ins Ausland geschickt.

Die Polizei in Haifa nahm einen Briefträger fest, der Briefe eine Woche nicht ausgetragen und sie unterschlagen hatte. Es handelt sich um einen Neueinwanderer, der zuerst sich als Freiwilliger bei der Post gemeldet hatte und dann fest angestellt worden war.

Auf Anordnung der Vize-Generaldirektorin des Innenministeriums Judith Hübner wurde ein Ausweisungsbefehl gegen Hendrick Felix erlassen. Dieser war mit einem gefälschten holländischen Pass ins Land gekommen und hatte sich hier verschiedener Straftaten schuldig gemacht.

In Tel-Aviv *ereignete sich* in der Nacht zu Freitag ein erneuter Brandstiftungsversuch in einem Nachtklub. Um 3 Uhr morgens schlugen Flammen aus dem Nachtklub „Ritz" in der Hajarkonstrasse in Tel-Aviv.

Weitgehende Forderungen der RNP zu erwarten

(JEP) — Bei heutigen Besprechungen mit dem Maarach werden Vertreter der Religiös-Nationalen Partei möglicherweise nicht mehr ultimativ auf Bildung einer grossen Koalition unter Einbeziehung des Likud bestehen.

Sie wollen sich diesen Verzicht „teuer abkaufen lassen" und werden nach Informationen aus Kreisen der RNP weitgehende sachliche und personelle Forderungen erheben. Das Verlangen nach Aenderung des Gesetzes „Wer ist Jude" wird ultimativ sein, ferner werden die Vertreter der RNP verschiedene Verschärfungen in der Frage der Schabbatruhe fordern.

In personeller Beziehung sind folgende Wünsche zu erwarten: Dr. Burg soll in der nächsten Regierung Vize-Ministerpräsident werden, der Abgeordnete Dr. Raphael soll Vorsitzender des Ministerausschusses für Sicherheit werden. Die RNP beruft sich darauf, dass zu Zeiten Ben-Gurions, Mosche Chaim Schapira s.A. eine Zeit lang dieses Amt bekleidet hatte. Ferner verlangen die Religiös-Nationalen *das* Erziehungsministerium für ihren Vertreter Michael Chasani. Nach Meinung der RNP ist die heutige Erziehungspolitik ein glatter Versager, und deswegen sollte das Ressort Erziehung einem ihrer Beauftragten übergeben werden.

Demgegenüber stellt der in der Nacht zu Freitag gebildete Block Unabhängige Liberale — Bürgerrechts-Liste (Schulamit Aloni) die Forderung nach völliger Reorganisierung des Kabinetts und nach Verminderung der Zahl der Minister in den Vordergrund. Gelingt es, dieses Prinzip durchzusetzen, so will sich der Block mit einem Ministerposten begnügen. Im übrigen wird der — sieben Abgeordnete zählende — Block die freie Abstimmung in religiösen und Personenstandsfragen zum unabdingbaren Programmpunkt erklären.

Wie unser Korrespondent erfährt, verlangte Frau Aloni bei den Verhandlungen mit den Unabhängigen Liberalen für sich das Recht, Vorschläge für den Ministerkandidaten des Blocks zu machen. **Allem Anschein nach will sie Gideon Hausner als Justizminister empfehlen und ist nicht für erneutes Eintreten von Mosche Kol ins Kabinett.** Von anderer Seite wird Hillel Seidel als Arbeitsminister vorgeschlagen. Schulamit Aloni selbst will weder einen Ministerposten übernehmen noch Vizeminister werden, da sie sich die Möglichkeit freien Auftretens in der Knesset sichern möchte.

Die Unterhändler des Maarach trafen am Freitag mit den Vertretern der Unabhängigen Liberalen zusammen. Letztere [illegible] ten ihre Forderungen dar, [illegible] rauf die Sprecher des Ma[arach] die Wichtigkeit der Her[anziehung] der Religiös-National[en] betonten. Eine weitere Sitz[ung] beider Parteien ist für [illegible] vorgesehen.

Finanzminister Sapir ve[rsi]cherte in einem Interview [am] Wochenende, dass er nie K[an]didat für das Amt des Minis[ter]präsidenten war und auch [für] die Zukunft nicht für di[eses] Amt kandidieren werde.

(Stellung des Maarach siehe auch Seite 2)

„NEUWAHLEN UNVERMEIDLICH"

Nach Meinung des Vo[rsit]zenden der Liberalen Partei [(Li]kud), Dr. Rimalt werden N[eu]wahlen noch während der [neu]en Legislaturperiode un[ver]meidlich sein. Dies erklärte [er] auf einer Sitzung der Lei[tung] der Partei. Im Verlauf der [De]batte versicherte der Abge[ord]nete Simcha Ehrlich, die Pa[rtei] werde gegen alle Versu[che] kämpfen, Gewinne aus [der] Wertbindung (Hazmada) zu [be]steuern.

AUCH RAKACH FUER LOESUNG DES GEFANGENENPROBLEMS

Auf einer Zusammenkunft [mit] Vertretern der Eltern der in [Sy]rien gefangenen israelisc[hen] Soldaten erklärte der Fü[hrer] der Neuen Kommunisten ([Ra]kach) Meir Wilner, hier [han]dele es sich um ein humar[itä]res Problem. Dieses müsse [ei]ne Lösung finden, und s[eine] Partei werde sich mit N[ach]druck für die Gefangenen [ein]setzen.

Konservative und Reformrabbiner in den USA protestieren

„Die Forderung nach einem Monopol für Konversionen nur laut der Halacha wird eine Spaltung des jüdischen Volkes in der Diaspora zur Folge haben", heisst es in einer gemeinsamen Erklärung der Verbände der konservativen und der Reform-Rabbiner in den Vereinigten Staaten.

Beide Verbände wenden sich entschieden gegen die Forderung der Religiös-Nationalen nach Aenderung des Gesetzes „Wer ist Jude". Die verlangte Aenderung führt zu einer Diskriminierung weiter Schichten in der Diaspora. Juden, die nicht mit Hilfe orthodoxer Rabbiner zum Judentum übergetreten sind, würden bei der Einwanderung benachteiligt werden und würden nicht die Rechte des Rückkehr-Gesetzes geniessen. Dies würde sich sehr bald auf das Ausmass der Einwanderung auswirken, da nicht wenige Kandidaten ihre Konversion durch konservative oder Reform-Rabbiner vorgenommen haben. In den USA wurde vermerkt, dass sehr selten derartige gemeinsame Erklärungen der Konservativen und der Reformgruppen erscheinen und dass die Forderungen der RNP grosse Verstimmung hervorgerufen haben.

Namens der orthodoxen Rabbiner reagierte sofort Raw Louis Bernstein, der die Erklärung als unzulässigen Versich[t] der Konservativen und Reformer, sich in die Regierungsbildung einzumischen, bezeichnete.

SPORT AM WOCHENENDE

Von unserem AY-Sport-Korrespondenten

Zu ausserordentlichen Skandalszenen kam es bei dem Spiel Makkabi Tel-Aviv gegen den Hapoel Petach Tikwa, welches 3 : 0 endete. Schiedsrichter Schoschani ordnete an, dass das Spiel als regulärer Match anerkannt wird, obwohl die letzten drei Minuten nicht mehr gespielt wurden. „Daran tragen die Spieler des Hapoel Petach Tikwa Schuld, die unnötig drei wertvolle Minuten verschwendet haben", sagte Schoschani. Bei dem Spiel *erzielte Vicki Peretz* den ersten Treffer in der 60. Minute. Rosen verwandelte in der 62. Minute einen Elfer in das zweite Tor.

Einige Minuten vor Spielschluss, in der 67. Minute, schoss Rosen erneut einen Elfer ein: 3 : 0, wonach es zu Sturmszenen der enttäuschten Petach Tikwaer kam.

Die übrigen Spiele brachten keine sonderlichen Überraschungen. Bnej Jehuda — Betar Tel-Aviv 1 : 0; Makkabi Haifa — Hapoel Haifa 2 : 1; Makkabi Petach Tikwa — Hapoel Tel-Aviv 2 : 1; Betar Jerusalem — Hapoel Haifa 2 : 1; Hapoel Kfar Saba — Hapoel Ramat Gan 1 : 0; Makkabi Jaffa — Hapoel Beer Schewa 2 : 0; Makkabi Netania — Hapoel Chedera 2 : 0..

DIE TABELLE

Verein	Punkte
1. Makkabi Tel-Aviv	13
2. Makkabi Netania	12
3. Hapoel Kfar Saba	12
4. Betar Tel-Aviv	9
5. Makkabi Jaffa	9
6. Hapoel Haifa	9
7. Bnej Jehuda	8
8. Betar Jerusalem	8
9. Makkabi Petach Tikwa	8
10. Hapoel Petach Tikwa	7
11. Hakoach Ramat Gan	7
12. Hapoel Chedera	7
13. Hapoel Beer Schewa	5
14. Hapoel Tel-Aviv	5
15. Makkabi Haifa	5
16. Hapoel Jerusalem	4

Der Sieg von Makkabi Tel-Aviv und die Siege von Makkabi Netania und des Hapoel Kfar Saba haben die Tabellenspitze nicht verändert, doch steht jetzt Makkabi Jaffa an 5. Stelle. Bnej Jehuda konnte den 7. Tabellenplatz besetzen. Makkabi Petach Tikwa sprang vom 12. auf den 9. Platz. Im unteren Tabellenteil steht Hapoel Jerusalem an letzter Stelle. Makkabi Haifa rückte auf den 5. Tabellenplatz vor. Makkabi Tel-Aviv und Hapoel Kfar Saba sind bisher nicht besiegt worden, während der Hapoel Jerusalem in dieser Meisterschaft noch keinen Sieg errungen hat. Betar Jerusalem hat bisher kein Spiel unentschieden abgeschlossen. Gestern wurde 18 Tore erzielt.

TOTO:

2, 1, 1, 1, 2, 1, 1, 2, X, 1, X, 2, X.

A-LIGA

Südgruppe: Makkabi Schaarajim — Makkabi Cholon 0 : 0; *Hapoel Bet Schemesch* — Hapoel Dimona 1 : 1; Betar Ramle — Hapoel Marmorek 0 : 0; Hapoel Jahud — Rischon Lezion 4 : 0; Hapoel Cholon — Ness Ziona 1 : 0; Hapoel Aschdod — Hapoel Bat-Jam 2 : 0; Hapoel Beer Jaakow — Hapoel Ramle 3 : 1; Makkabi Ramat Amidar — Hapoel Lod 5 : 1.

Nordgruppe: Hapoel Tiberias — Hapoel Herzlia 1 : 0; Hapoel Tirat Hacarmel — Hapoel Nachliel 0 : 0; Hapoel Akko — Betar Netania 0 : 0; Hapoel Safed — Hapoel Nazaret 3 : 1; Hapoel Kirjat Ata — Schimschon 0 : 0; Hapoel Naharia — Hapoel Kirjat Schmona 2 : 1; Hapoel Ramat Gan — Makkabi Herzlia 1 : 0; Hapoel Netania — Hapoel Migdal Haemek 3 : 0.

Radio und Fernsehen

Sonntag, 13.1.1974

Nachrichten: Programm A u. B — jede Stunde.

8.05 Morgenkonzert — Mendelssohn, Haydn, Bartok, Danica-*Philidor*, Schubert; *9.55* Nachrichten in englischer Sprache; 10.05 Fortsetzung des Konzerts — Walter Leigh, Brahms; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Werke von Cherubini, und Moreno Teroba; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik für die Jugend — Alte Balladen von den britischen Inseln (Israel Daliot); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 Musica Viva — Werke von Luciano Berio; 17.05 Musik für Sonntag — Bach: „Weihnachtsoratorium" — letzter Satz, Dirigent Karl Richter; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Über Menschen und Zahlen; 18.25 Literatur; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Filmkritik; 20.45 Aus unseren Konzertsälen — Bach: Drei Preludien und Fugen für Orgel (aufgenommen in der Immanuel-Kirche); 21.05 Bizet: Symphonie in C-dur (IPO unter Gary Bertini); Noam Sheriff: Metamorphosen über einen Gaillard; (IPO unter Abraham Kaplan); 22.05 Der Vorhang geht auf; 23.25 Kammermusik — Respighi und Arnold Bax; 00.05 Ein kurzes Gedicht; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Chansons, Lieder.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungs*programm*; *13.25* Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Melodien und Lieder; 15.53 Da capo; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch. 20.30 Ru*mänisch; 20.45 Russisch; 21.05* Programm mit dem Pianisten Benjamin Oren; 22.05 Lieder von Bob Dillon; 23.25 „Adomatik" (ebenso 00.05).

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; *19.02* und 20.05 Melodien und Gesang.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 13.30 Das werde ich nie vergessen; 14.05, 15.05, 16.05 und 16.35 Zum Nachtisch; 14.30 Kurzes Rätsel; 16.30 Eine kurze Frage; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 und 21.05 Unsere Lieder; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder, Chansons, Neuigkeiten.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

7.50 Technologie; 8.15 Geometrie; 8.40 Sprach- und Literaturunterricht; 9.05 u. 10.00 Englisch (ebenso 12.00); 9.20 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Algebra; 11.25 Geometrie; 12.30 Beratung und Richtunggebung; 13.00 Geometrisches Zeichnen; 13.20 Sprachwitze; 13.40 Schach — 17. Stunde.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Nicht jeder ist ein Washington"; 18.00 Ot-ot-ot - Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Eine eigenartige Familie": Familienporträt; 20.30 Mabat; 21.00 „Was gibts Neues" — direkte Uebertragung aus Tel-Aviv; 21.50 „Der Engel" (mit Roger Moore); 22.40 Abendklänge — Jazzfestival (erste Folge); 23.30 Tagesabschnitt-Nachrichten.

PREISKONTROLLE WIRD UM DREI MONATE VERLAENGERT

Von unserem Tel-Aviver-Wirtschaftskorrespondenten

Die Regierung wird in ihrer heutigen Sitzung wahrscheinlich die Verordnung über die Preiskontrolle bis zum 15. März verlängern. Die neue Regierung wird eventuell *notwendige* Aenderungen vorzunehmen haben. Zuständige Kreise sind der Auffassung, dass grundsätzlich die Preiskontrolle auch während des ganzen Jahres 1974 in Kraft bleiben muss, wenn auch gewisse Umstellungen erfolgen *werden*.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Tel-Aviv: Sonntag nacht bis 23.00 Uhr: Achad Haam 91, Tel. 285301. Ben Jehuda 183, Tel. 242673

Ramat Gan und Umgebung: Ramat Gan, Herzlstr 52, Telefon 722372.

Bne Brak: Rabbi Akiba 110.

Herzlia und Umgebung: Raanana, Achusastr.

Bat Jam: Haneviimstr. 3.

Cholon: Elatstr. 36/II.

Beer Schewa: Briut.

Ärzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6 Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt Tel. 781111.

Ärztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: MDA, Tel. 101; **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333; **Zfat:** MDA, Telefon 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Telefon 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 981333; **Haifa:** MDA, Telefon 101; **Jerusalem:** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit. Ärztedienst: 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Wats, Allenby Str. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstrasse 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr Kamloch (Kinder), Weizmann Str. 33, Giwataim, Tel 721621

Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Spit

Chedera: MDA, Tel. 23333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Apothekendienst Jerusalem: Sonntag nacht 19.00 bis 22.00 Uhr: King Georgestr. 21, Telefon 224972; Salach A-Din, Tel. 284123.

Die Polizei in Haifa hat Anzeigen gegen Inhaber von Geschäften erstattet, die ihre Lichtreklame nicht um 10.30 Uhr abends abgeschaltet haben. Auf dieses Vergehen steht Geldstrafe bis zu IL 1000 bzw bis zu *einem Jahr Gefängnis* oder beide Strafen zusammen.

KINOPROGRAM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Var[rick]" (2. Woche).
BEKEL: The Great Race.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: The [Ma]gnificent 6½; 7.15 Uhr: [Tar]zan; 9.30 Uhr: Wed[ding] Night.
BEN JEHUDA: Kill (4. [Wo]che).
CHEN: The Bigamist (2. [Wo]che).
CINERAMA: Battle of Gi[...*]* (2. Woche).
ESTHER: Blume in Love [(...] Woche).
GAT: Pete 'n' Tillie (1[...] [Wo]che).
GORDON: Le grand blond avec une chaussure noir[e] (34. Woche).
HOD: Silent Man.
LIMOR: Steelyard Blues
MAXIM: What They Did [to] Solange.
MOGRABI: Cops and Robb[ers]
[J]ORDAN: The Day of the Jackal (16. Woche).
OPHIR: „Coffy".
ORLY: The Idiot.
PEER: Malizia.
PARIS: Straight On Till M[or]ning (3. Woche).
RAMAT AVIV: Butterflies [are] Free.
STUDIO: Shalom.
TCHELET: Play it again, S[am] (19. Woche).
TEL-AVIV: Emperor of the North Pole (2. Woche).
ZAFON: The heartbreak [Kid] (3. Woche).

RAMAT GAN

LILI: 4.00 Uhr „Mun ne[nt] mich Schmil. 7.15 u. 9.30 U[hr] To Sir, with Love (2. Woch[e])

יום א', י"ט טבת תשל"ד

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

Tageszeitung in deutscher Sprache

Redaktion und Administration:

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52, Tel. 32675